

DIE FÜNFTE GRUPPE

EINE GESCHICHTE AUS SAN DESVELO

THILO WILTS



DIE FÜNFTE GRUPPE

Eine Geschichte aus San Desvelo

THILO WILTS

Die fünfte Gruppe
Eine Geschichte aus San Desvelo

Autor: Thilo Wilts
© 2026 Thilo Wilts
Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch ist ein Werk der Fiktion. Figuren und Handlungen sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Personen oder Ereignissen sind rein zufällig.

INHALT

Prolog - In der Wand

Kapitel 1 - Sensor drei

Kapitel 2 - Fünf Gruppen

Kapitel 3 - Prüfbestand

Kapitel 4 - Señal débil, intermitente

Kapitel 5 - Der fünfte Punkt

Kapitel 6 - Caseta 8421

Kapitel 7 - Die fünfte Leitung

Kapitel 8 - Interrumpida

Kapitel 9 - Es braucht das Radio nicht mehr

Kapitel 10 - Keine Messung

Epilog - Außerhalb von San Desvelo

„Pintamos lo que queda cuando algo desaparece.“

Colectivo La Línea Perdida

PROLOG

In der Wand

•

Celia Ríos erwachte nicht von einem Knall. Es war eine Frauenstimme, die sie weckte, und gerade ihre Ruhe machte es schwer, sie in den Traum zurückzuschieben.

Die Stimme kam aus dem hinteren Teil des Hauses. Dort lagen die Waschküche, der schmale Hof und der Betonraum, den Celia seit Jahren nur noch Caseta nannte, weil niemand einen besseren Namen dafür hatte. Durch die Wand hörte sie fünf Ziffern. Eine Pause. Noch fünf. Der Ton war nicht laut. Er besaß jene deutliche, geduldige Aussprache, mit der früher am Telefon Nummern wiederholt worden waren.

Celia blieb liegen.

Die Uhr auf dem kleinen Tisch zeigte 2:17. Das rote Licht warf einen schwachen Rand auf die Wasserflasche daneben. Im Haus bewegte sich nichts. Der Ventilator stand seit Mitternacht still, weil das Lager trocken geworden war und sein Lager bei jeder Umdrehung pff. Von der Straße kam ein spätes Moto-taxi, erst der Motor, dann das kurze Scheppern über die lose Abdeckung des Abflusses. Danach war die Stimme wieder allein.

„Cinco dos cuatro once“, sagte sie.

Celia setzte sich auf. Das Laken glitt von ihren Knien. Die Garúa hatte die Nacht kühl gemacht, ohne den Staub zu binden. Am unteren Rand des Fensters standen winzige Tropfen. Sie nahm ihre Strickjacke vom Stuhl und ging in den Flur.

An der Wand hing ein Bild des Señor de los Milagros. Im roten Licht der Küche sah der Rahmen schief aus. Celia richtete ihn nicht. Sie kannte das Haus im Dunkeln: drei Schritte bis zur Tür des ehemaligen Kinderzimmers, vier bis zur Küche, dann die Stufe, die niedriger war als die übrigen. Hinter der Küche führte eine Metalltür in den Hof.

Die Stimme sprach weiter.

„Cero tres ocho dos uno.“

Sie klang nicht wie ein Radio aus der Nachbarschaft. Celia wusste, wie Stimmen durch die Häuser von Las Palmeras wanderten. Musik kam durch Dächer, Nachrichten durch offene Fenster, Fußball durch ganze Straßen. Diese Stimme lag im Beton. Sie war trocken und nah, ohne den blechnen Nachhall eines Lautsprechers.

Im Hof roch es nach feuchtem Staub und der Farbe in den geschlossenen Eimern. Celia schaltete die Lampe über der Tür ein. Ihr gelbes Licht erreichte die Caseta nur zur Hälfte.

Das Wohnhaus war um den Raum herum gewachsen. Als Celia Anfang der neunziger Jahre eingezogen war, hatte die Caseta bereits dort gestanden: ein

niedriger, fensterloser Kasten, drei Schritte breit, vier lang, mit einer Metalltür und einer Lüftungsöffnung unter dem Dach. Später waren links die Waschküche und rechts das Zimmer ihres Sohnes hinzugekommen. Der Raum blieb. Man lagerte Dinge in ihm, die nicht gut genug für das Haus und zu nützlich für den Müll waren: Klappstühle, zwei defekte Ventilatoren, Farbeimer, ein Sack mit Fliesenresten und eine Prozessionsfigur, deren Hand repariert werden musste.

Über der Metalltür lag die Kette. Das Vorhängeschloss war geschlossen.

„Siete tres cero cuatro cuatro.“

Celia ging nicht näher. Sie stellte nur fest, dass die Stimme tatsächlich hinter der Tür war. Nicht im Nachbarhaus. Nicht auf der Straße. Hinter der Tür.

„Uno uno dos siete ocho.“

Dann kam eine Pause, die länger war als die anderen. In der Lüftungsöffnung bewegte sich keine Luft. Celia hörte ihren Kühlschrank in der Küche anspringen.

„Repetimos.“

Sie ging zurück ins Haus.

Es war keine mutige Entscheidung und keine ängstliche. Celia hatte in ihrem Leben gelernt, dass nicht jede nächtliche Störung durch sofortiges Öffnen kleiner wurde. Eine Wasserleitung konnte bis zum Morgen warten, wenn sie nicht tropfte. Ein streunender Hund ging weiter, wenn man ihn nicht fütterte. Und eine verschlossene Tür blieb zunächst eine verschlossene Tür.

Im Bett zog sie das Laken wieder über die Knie. Die Stimme wiederholte die Gruppen. Bei der letzten war Celia nicht sicher, ob sie fünf Ziffern hörte oder nur den Rhythmus kannte. Danach blieb der Beton still.

Am Morgen setzte sie Wasser für Kaffee auf, fegte den Flur und trug einen Beutel mit leeren Flaschen in den Hof. Die Garúa hing hell über den Dächern. Auf den schwarzen Wassertanks standen Tropfen, die zu klein waren, um irgendwohin zu laufen.

Die Metalltür der Caseta war offen.

Celia blieb auf der Stufe stehen. Kette und Schloss hingen noch durch die Öse. Das Schloss war eingerastet. Die Tür stand eine Handbreit vom Rahmen ab, als wäre das Metall dahinter dicker geworden.

Sie stellte den Beutel ab und schob die Tür mit dem Besenstiel weiter auf.

Im Raum standen die Klappstühle an ihrem Platz. Die Ventilatoren lagen übereinander. Die Heiligenfigur lehnte an der Wand, den Blick auf einen Farbeimer gerichtet. Auf dem Boden lag Staub.

Durch den Staub verlief eine frische gerade Linie. Sie begann an der Wand mit den abgeschnittenen Kabelrohren und endete an der Tür.

Celia betrachtete sie lange genug, um zu sehen, dass weder Mausspuren noch Schuhabdrücke daneben lagen. Dann schloss sie die Tür, prüfte die Kette und trug die Flaschen hinaus. Beim Frühstück erwähnte sie den Vorfall nicht.

Gegen neun kam ihre Nachbarin Rosa wegen eines Wasserbehälters. Celia half ihr, den Deckel zu lösen. Während sie im Hof standen, sah Rosa zur Caseta.

„Die Tür war offen“, sagte sie.

Celia stellte den Deckel auf die Mauer. „Jetzt nicht mehr.“

„Ich dachte, du hättest die Stühle herausgeholt.“

„Nein.“

Rosa ging zur Lüftungsöffnung, blieb aber außerhalb des Schattens der Wand. „Mein Radio hatte nachts wieder dieses Rauschen.“

„Dein Radio rauscht seit Weihnachten.“

„Nur wenn der Bus nach Norden fährt.“

„Dann repariere den Bus.“

Rosa lachte und nahm den Behälter. Sie fragte nicht weiter. In Las Palmeras bestanden viele Gespräche aus Dingen, die man erwähnte, ohne sie sofort zu einem gemeinsamen Problem zu machen. Celia war froh darüber. Hätte Rosa nach Zahlen gefragt, hätte sie antworten müssen.

Später fegte Celia den Hof noch einmal. Die gerade Linie ließ sich nicht vollständig entfernen. Dort blieb der Beton heller, als hätte etwas älteren Staub zur Seite gedrückt. Celia stellte einen Farbeimer darauf. Nicht um die Spur zu verbergen. Nur weil der Eimer irgendwo stehen musste.

In Las Palmeras gab es am Morgen andere Dinge zu besprechen. Ein Wasserwagen kam zu spät. An der Zufahrtsstraße hatte ein Lastwagen Sand verloren. Zwei Häuser weiter suchte jemand den Schlüssel für ein Mototaxi.

Die Wand schwieg.

Sensor drei

•

Der rote Toyota nahm die letzte Kurve unterhalb des Cerro Vigía im zweiten Gang. Die Garúa lag dicht über San Desvelo. Von der Stadt waren nur die orangefarbenen Hauptstraßen und die rote Lampe auf dem Mast von Radio Desvelo zu sehen, weit nördlich von El Faro. Das Meer fehlte vollständig.

Im Handschuhfach schlug bei jeder Bodenwelle eine Zange gegen Plastik.

„Die gehört in die Tasche“, sagte Inés.

Rafael hielt die Thermoskanne zwischen den Füßen fest. „Sie wollte fahren.“

„Werkzeug will nichts.“

„Dann ist es mit Messgeräten verwandt.“

Inés schaltete einen Gang zurück. Der Motor wurde lauter. „Sensor drei meldet seit zwei Stunden null Komma null.“

„Vielleicht gibt es keinen Wind.“

Die Zweige am Straßenrand strichen über die Beifahrertür.

„Möglich“, sagte Inés. „Dann bewegt sich der ganze Cerro aus einem anderen Grund.“

Die Wetterstation bestand aus dem niedrigen weißen Hauptgebäude, zwei Containern und dem Mast mit den Messgeräten. Salz saß als helle Kruste auf Schrauben und Kanten. Am älteren Container war von einem Schild fast nur die Jahreszahl 1998 geblieben. Darunter ließ sich PROGRAMA COSTERO DE VIGILANCIA erkennen, wenn man wusste, was dort gestanden hatte.

Rafael öffnete das Tor. Der Riegel klemmte an derselben Stelle wie in der Woche zuvor. Er trat gegen den Rahmen, nicht gegen den Riegel.

„Sehr genau“, sagte Inés aus dem Wagen.

„Er ist jetzt offen.“

„Das war nicht meine Frage.“

„Du hattest keine.“

Drinne roch es nach kaltem Kaffee, Staub und warmer Elektronik. Sensor drei stand als rote Zeile auf dem rechten Monitor. Versorgung normal. Verbindung normal. Messwert null. Inés öffnete das Diagnoseprogramm, während Rafael Werkzeug und Prüfgerät nahm.

Der Fehler lag nicht am Sensor. Der Rotor drehte, das Gehäuse war trocken, die Kontakte saßen fest. Rafael rief die Befunde vom Mast herunter. Inés bestätigte jeden mit einem kurzen „Ja“, als lege sie ihn in eine Reihe.

Nach zwanzig Minuten fand sie eine hängende Abfrage. Sie beendete den Prozess. Der Messwert sprang auf drei Komma acht Meter pro Sekunde, fiel auf zwei Komma neun und stieg mit der nächsten Böe.

Rafael kam herein und wischte sich die Hände an einem Tuch ab.

„Software.“

„Software“, sagte Inés.

„Dafür sind wir hochgefahren.“

„Nein. Dafür haben wir geprüft, ob es Software ist.“

Rafael goss Kaffee in den Deckel der Thermoskanne. Er war bereits kalt. Neben dem Regal stand eine graue Transportkiste aus dem alten Container. Sie hatten sie am Nachmittag geöffnet, weil Inés einen Ersatz für den ausgefallenen Datenlogger suchte. Darin lagen ein Regensensor ohne Halterung, zwei Rollen sprödes Kabel, ein kleiner analoger Rekorder und ein Mehrbandempfänger, dessen Gehäuse an den Ecken blank geworden war.

„Den nehme ich auseinander“, sagte Rafael.

„Heute nicht.“

„Ich habe nicht heute gesagt.“

„Du hast ihn auf den Tisch gestellt.“

Der Empfänger stand neben seinem Notizblock. Rafael hatte ein repariertes Netzkabel angeschlossen und den Ausgang über einen kleinen Wandler an den Rechner geführt. Die Skala war ungenau. Zwei Knöpfe hatten keine Beschriftung mehr. Er brauchte das Gerät nicht für Sensor drei. Aber Geräte, die seit Jahren in Kisten lagen, wurden nicht besser, wenn man sie weiter liegen ließ.

Inés schrieb den Bericht. Rafael drehte den Lautstärkeregler. Rauschen füllte den Raum. Er wählte nacheinander die Bereiche, prüfte die Skalenbeleuchtung und klopfte einmal gegen die Seitenwand. Das Rauschen wurde dunkler.

„Technische Methode“, sagte Inés.

„Kontaktprüfung.“

„Mit der Hand?“

„Sehr vielseitiges Gerät.“

Um 2:16 wechselte die Wetterstation automatisch in den nächsten Speicherblock. Auf dem Monitor rückten die Zeitstempel um eine Zeile. Draußen schlug eine lose Abdeckung zweimal gegen den Mast.

Rafael drehte den Abstimmknopf langsam zurück. Das Rauschen wurde schmal, dann breit. Für einen Moment hörte er einen hohen Träger. Danach nichts als das leise Netzbrummen.

Die digitale Uhr auf dem Tisch sprang auf 02:17.

Eine Frau sagte: „Cinco dos cuatro once.“

Rafael ließ den Knopf los.

Inés hörte auf zu tippen. Die Stimme kam aus dem Lautsprecher des Empfängers, ruhig, professionell und ohne den weichen Singsang lokaler Werbung. Jede Ziffer stand allein. Nach der fünften folgte eine Pause.

„Cero tres ocho dos uno.“

Rafael zog den Notizblock heran. Der Stift lag unter dem Kabel. Er riss ihn frei und schrieb.

52478.

Die Stimme sprach bereits die zweite Gruppe. Rafael strich die Zahl durch. Er wusste nicht, warum er sie geschrieben hatte. Die erste Gruppe war 52411 gewesen. Er setzte sie daneben.

„Nueve nueve dos uno siete.“

Inés griff nach dem Recorder. Sie schaltete ihn ein, legte ihn vor den Lautsprecher und sagte leise die Uhrzeit. Rafael schrieb 99217.

„Siete tres cero cuatro cuatro.“

73044.

Die Pause vor der letzten Gruppe war länger. Der Empfänger rauschte. Draußen zog Wind über die Wand.

„Uno uno dos siete ocho.“

11278.

„Repetimos.“

Die Stimme begann von vorn. Dieses Mal las Rafael mit, ohne die Lippen zu bewegen. Nach der dritten Gruppe knackte der Lautsprecher. Die Stimme fiel für zwei Ziffern aus und kehrte zurück, als wäre sie hinter einer geschlossenen Tür weitergegangen.

Inés berührte den Empfänger nicht. Sie sah auf den Pegel des Recorders.

Nach der Wiederholung kam ein tiefer Ton. Er lag unter dem Rauschen, nicht sehr laut, aber stabil genug, dass Inés den Spektrumanalysator öffnete. Bevor die Anzeige stand, brach der Ton ab.

Der Empfänger rauschte wieder gewöhnlich.

Rafael wartete. „Du hast es gehört.“

„Ja.“

„Alles?“

„Eine Frauenstimme. Fünf Gruppen. Wiederholung.“

„Fünf Gruppen mit je fünf Ziffern.“

„Das prüfe ich an der Aufnahme.“

Rafael zeigte auf seinen Block. „Hier.“

Inés sah zuerst auf die fünf Gruppen und dann auf die durchgestrichene Zahl.

„Was ist 52478?“

„Falsch.“

„Warum?“

„Weil sie 52411 gesagt hat.“

„Das meinte ich nicht.“

Rafael legte den Stift ab. „Ich habe mich verschrieben.“

Inés kopierte die Aufnahme auf den Rechner und danach auf einen zweiten Datenträger. Sie ließ die Originaldatei geschlossen, öffnete die Kopie und spielte die ersten zwanzig Sekunden ab. Die Stimme war darin verständlich. Nicht so nah wie im Raum, aber vorhanden.

Sie trennten den Empfänger vom Netz. Die Stimme kehrte nicht zurück. Rafael legte das Gerät auf den Arbeitstisch, ohne den Abstimmknopf zu berühren. Inés maß am Ausgang, prüfte die Audiobuchse und verglich die Uhr des Recorders mit dem Stationsrechner. Der Recorder ging sieben Sekunden nach. Sie schrieb es auf.

„Wenn jemand unten gesendet hat?“, fragte Rafael.

„Dann brauchen wir einen Weg, auf dem dieses Gerät es empfangen konnte.“

„Antenne.“

„Welche?“

Der Empfänger war über ein kurzes Kabel an eine alte Buchse im Container angeschlossen. Auf keinem aktuellen Plan war sie belegt. Rafael folgte dem Kabelkanal bis zur Wand. Draußen endete ein dünnes Koaxialkabel an einem verrosteten Verteiler unter dem Dach. Von dort lief eine Leitung zum Mast und eine zweite in den Boden.

„Die war nicht für den Wettersensor“, sagte er.

„Das ist noch keine Funktion.“

Sie fotografierten den Verlauf. Rafael wollte den Verteiler öffnen. Inés ließ ihn zuerst Versorgung und Erdung prüfen. Beides unauffällig. Hinter dem Deckel

lagen Feuchtigkeit, Salz und zwei stillgelegte Abzweige. Auf einer Keramikmarke war N-5 eingeritzt. Die Zeichen konnten ebenso N-S bedeuten, wenn man sie um neunzig Grad drehte.

Rafael drehte den Kopf.

„Nicht die Welt“, sagte Inés.

„Nur die Marke.“

„Auch die nicht. Wir fotografieren beide Orientierungen.“

Der Wind trieb Garúa gegen ihre Jacken. Unten blieb San Desvelo fast vollständig verdeckt. Nur die Lichter von Centro und ein roter Punkt über Radio Desvelo standen im Grau.

„Wenn es der alte Sender wäre“, sagte Rafael, „müsste jemand dort sein.“

„Oder ein anderer Sender auf ähnlichem Weg. Oder Einstreuung. Oder eine Aufnahme in der Station.“

„Hast du eine gefunden?“

„Nein.“

„Dann haben wir vier Erklärungen ohne Befund.“

„Wir haben eine Stimme mit Befund und vier offene Möglichkeiten.“

Rafael mochte ihre Reihenfolge nicht. Er wusste, dass sie richtig war.

„Also keine Radiosendung, die nur wir erinnern“, sagte Rafael.

„Das habe ich nicht behauptet.“

„Noch nicht.“

Inés öffnete den Bericht von Sensor drei. Unter Bemerkung schrieb sie: *interferencia no identificada; registro de audio adjunto*. Dann ergänzte sie Gerät, Anschlussweg und Uhrzeit.

„Welche Frequenz?“, fragte Rafael.

„Keine belastbare.“

„Der Regler stand-“

„Auf einer unkalibrierten Skala eines Geräts aus einer Kiste.“

„Ungefähr.“

„Ungefähr ist hier keine Frequenz.“

Rafael sah zum Empfänger. Das Skalenlicht blieb an. „Dann hören wir morgen wieder.“

Inés speicherte den Bericht. „Wir prüfen morgen das Gerät.“

„Das habe ich gesagt.“

„Nein.“

Sie wickelte das Mikrofonskabel auf. Draußen hatte die Garúa das Fenster blind gemacht.

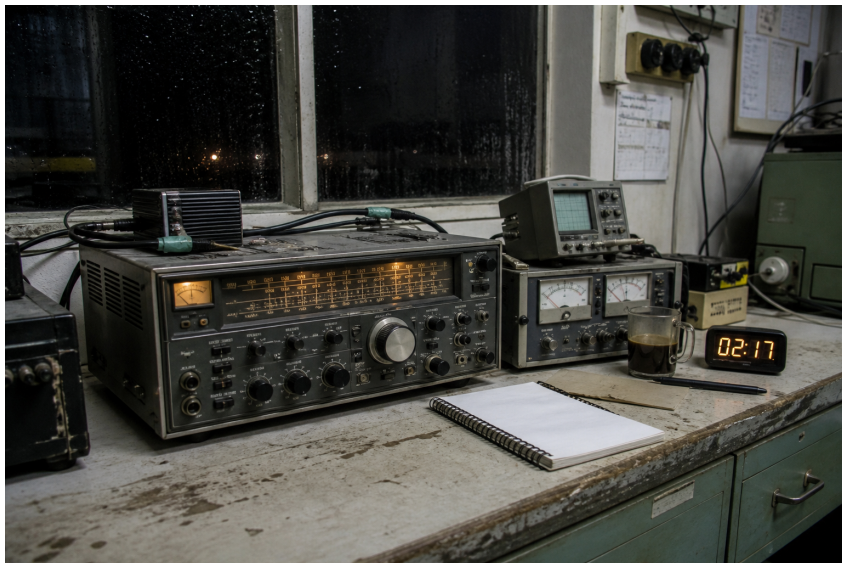


Abb. 1 · Alter Mehrbandempfänger auf dem Arbeitstisch der Wetterstation Cerro Vigía, 02:17 Uhr. Aufnahme aus dem Prüfbestand, 2026.

Als Rafael später das Licht löschte, blieb die Skala des Empfängers noch einen Moment hell. Es war nur ein Kondensator, der sich entlud. Er wusste das.

Er wartete trotzdem, bis die letzte Linie verschwunden war.

Fünf Gruppen

•

In der folgenden Nacht sagte die Stimme nichts.

Bevor sie warteten, zerlegten Rafael und Inés den ersten Empfang in Arbeitsschritte. Das war Inés' Bedingung dafür, das Ereignis nicht nur zu erinnern. Sie fotografierten den Empfänger von allen Seiten, übertrugen die noch lesbaren Inventaraufkleber und prüften das Netzkabel. Rafael reinigte die Kontakte, ohne die Stellung der Drehknöpfe zu verändern. Inés klebte dünne Markierungen an die Skalen. Jede Berührung erhielt eine Uhrzeit.

Der Signalgenerator zeigte, dass die Skala in keinem Bereich gleichmäßig abwich. An einem Punkt lag sie nah am Soll, wenige Zentimeter weiter mehrere Einheiten daneben. Außerdem erschien derselbe Audioton auf zwei verschiedenen Einstellungen. Eine defekte Mischung im Gerät war wahrscheinlicher als zwei Sender.

„Damit können wir keine Frequenz angeben“, sagte Inés.

„Wir können die Knopfstellung angeben.“

„Ja.“

„Das ist fast eine Frequenz.“

„Nein.“

Rafael zeichnete die Stellung trotzdem ab. Nicht als Wert, sondern als Form: eine Kerbe am Knopf, ein Kratzer im Lack, die Kante eines ausgebleichten Bands. Auf der Rückwand des Empfängers lag der Aufkleber 8421 unter Staub und Kleber. Daneben klebte der Rest eines zweiten Etiketts, auf dem nur N-5 blieb.

Sie ließen einen Elektroniker aus Centro den Empfänger prüfen, ohne ihm die Aufnahme vorzuspielen. Er fand gealterte Kondensatoren, eine nachträgliche Audiobuchse und eine Reparatur, bei der zwei Leitungen vertauscht worden sein konnten. Nichts erklärte eine externe Stimme. Alles erklärte, warum das Gerät für genaue Frequenzangaben ungeeignet war.

Der Elektroniker drehte am Knopf und fing für Sekunden eine Predigt, dann Musik, dann den Funk eines Fahrers auf. „Diese alten Dinger nehmen auf, was sie nicht nehmen sollen“, sagte er. „Manchmal auch die Werkstattlampe.“

„Zahlen?“ fragte Rafael.

„Wenn jemand Zahlen sendet.“

Inés schrieb auch das auf. Rafael bemerkte, dass eine banale Erklärung nicht schwächer wurde, nur weil sie unvollständig blieb. Er wünschte trotzdem, der Mann hätte etwas Sichereres gesagt.

Rafael saß bis 2:31 am Arbeitstisch, obwohl seine Schicht um zwei geendet hatte. Der Mehrbandempfänger war über einen Trenntransformator angeschlossen. Inés hatte die Skala mit einem Signalgenerator an drei Punkten verglichen und daneben einen Zettel befestigt: *Abweichung nicht linear. Keine Frequenz ablesen.* Rafael las den Satz jedes Mal, wenn er den Knopf bewegte.

Die Station lieferte Wind, Luftfeuchtigkeit und Temperatur. Der alte Empfänger lieferte Rauschen. Um 2:17 fuhr unten auf der Küstenstraße ein Lastwagen. Sein Motor stieg in drei Stufen an und fiel wieder ab.

Rafael schrieb nichts auf.

Am dritten Abend wartete er zu Hause. Um 2:17 hörte er den Ventilator der Nachbarwohnung durch die Wand. Das Lager schlug viermal, machte eine Pause und schlug ein fünftes Mal. Er stand auf, schaltete seinen eigenen Ventilator ein und hörte beide Rhythmen, bis keiner mehr eine Gruppe bildete.

Am vierten Abend fuhr er wieder auf den Cerro.

„Du hast frei“, sagte Inés am Telefon.

„Ich hole das graue Messgerät.“

„Um halb zwei.“

„Dann ist kein Verkehr.“

Sie schwieg so lange, dass Rafael das Summen der Stationsbeleuchtung hörte.

„Du schaltest nichts allein um“, sagte sie.

„Ich hole ein Gerät.“

„Rafael.“

„Ja.“

„Das war keine Bestätigung.“

Er setzte sich an den Tisch. „Dann komm hoch.“

Inés kam zwölf Minuten vor zwei. Sie brachte zwei Becher Kaffee und stellte den ohne Zucker vor Rafael.

„Du bist spät“, sagte er.

„Ich bringe Kaffee.“

„Das ändert die Uhrzeit nicht.“

Inés sah ihn an. „Du hast dir das gemerkt.“

Sie richteten den Versuch gemeinsam ein: Empfänger, Recorder, zweiter Recorder am anderen Ende des Raums, Zeitquelle vom Hauptrechner, keine Veränderung der Abstimmung nach 2:10. Inés fotografierte die Stellung der Regler. Rafael versiegelte einen Schalter mit dünnem Papierband.

Um 2:17 blieb das Rauschen unverändert.

Um 2:19 kam die Stimme.

„Tres tres uno cero siete.“

Rafael schrieb die Gruppe, bevor Inés den Recorder berührte.

33107. Danach 77092, 44158, 00933, 55120.

Die zweite Serie. Sie kannten sie noch nicht unter diesem Namen. Für Rafael war sie nur anders. Die Pausen waren kürzer, die Aussprache gleich. Nach 55120 sagte die Stimme nicht *Repetimos*. Sie begann erneut mit 33107.

Der Recorder am Tisch zeigte Pegel. Der zweite blieb fast flach.

„Kabel“, sagte Rafael.

„Warte.“

Bei der Wiederholung hörte Rafael fünf Gruppen. Inés hob nach der vierten die Hand. Die Stimme sagte noch 55120, klar genug, dass er jede Ziffer schrieb. Dann endete die Übertragung.

Inés spielte zuerst den entfernten Recorder ab. Rauschen, ein Stuhl, Rafaels Stift. Keine Stimme.

Auf dem Tischgerät waren vier Gruppen. 33107, 77092, 44158, 00933. Nach der letzten folgte Rauschen. 55120 fehlte.

„Du hast sie gehört“, sagte Rafael.

„Ich habe vier gehört.“

„Du hast die Hand vor der fünften gehoben.“

„Ich habe die Hand gehoben, weil die Wiederholung endete.“

Rafael drehte den Block zu ihr. Die fünf Gruppen standen in einer Reihe.

„Ich habe sie geschrieben, während sie gesprochen hat.“

„Das bestreite ich nicht.“

„Was bestreitest du dann?“

„Noch nichts.“ Inés zog den zweiten Kopfhörer heran. „Ich trenne gerade drei Dinge: die Aufnahme, meine Erinnerung und deine Notiz.“

Sie hörten die Datei noch einmal. Vier Gruppen.

Rafael sprang an den Beginn. Beim zweiten Abspielen klang die Pause nach 00933 länger. Er wusste, dass dort die letzte Gruppe gewesen war. Das Wissen machte die Leere nicht voller.

Inés schrieb in ihr Protokoll: *Vier Gruppen eindeutig aufgezeichnet. R. meldet fünf. I. erinnert vier.*

„Du kannst schreiben, dass ich 55120 gehört habe.“

„Das habe ich.“

„Ohne Initial.“

„Nein.“

Rafael legte den Stift hin. Im Kabelkanal über dem Tisch tickte abkühlendes Plastik. Fünf kurze Bewegungen, dann eine längere Pause.

„Hörst du das?“

Inés wartete. „Kabelkanal.“

„Die Kadenz.“

„Wärme.“

„Das schließt die Kadenz nicht aus.“

„Es erklärt sie.“

Rafael sah auf die durchgestrichene Zahl vom ersten Abend. 52478. Darunter hatte er beim Übertragen 02:17 und 8421 geschrieben. Die zweite Zahl stammte vom Inventaraufkleber am Empfänger. Er hatte sie übernommen, weil sie zu den wenigen Zeichen gehörte, die noch lesbar waren.

Inés zog die Seite zu sich.

„8421“, sagte sie.

„Inventar.“

„Vielleicht.“

„Jetzt sagst du vielleicht.“

„Weil Ana im Prüfbestand Radio Desvelo eine Karte mit 02:17 hat.“

Rafael kannte den Umschlag. Ana hatte bei der Dokumentation des alten Senders fünf offene Befunde getrennt abgelegt: die Uhrzeit, abweichende Zeitanzeigen, einen trockenen Raumklang, einen tiefen Ton und spätere Wartungsangaben. Keiner bewies Sendebetrieb nach 2004.

„Radio Desvelo hat auf 103,7 gesendet“, sagte er. „Nicht hier.“

„Das weiß ich.“

„Der Empfänger zeigt irgendetwas anderes.“

„Er zeigt gar nichts Verlässliches.“

„Dann warum Ana?“

Inés deutete auf seine Seite. „Weil zwei schlechte Angaben zusammen noch keine gute ergeben. Aber sie können Grund sein, eine dritte Person schauen zu lassen.“

Bevor sie Ana anriefen, verglichen sie die beiden Recorder unter Alltagsbedingungen. Inés stellte einen im Hauptraum und einen im alten Container auf. Rafael ging draußen um das Gebäude, öffnete eine Autotür, klopfte gegen den Mast und sprach aus verschiedenen Richtungen fünf Gruppen erfundener Ziffern. Beide Geräte nahmen ihn auf, aber nicht gleich. Im Hauptraum verschluckte die automatische Pegelregelung leise Anfänge. Im Container ließ der Wind einzelne Ziffern wie Pausen wirken.

„Damit kann eine Gruppe fehlen“, sagte Inés.

„Aber nicht auf dem Recorder und in deiner Erinnerung gleichzeitig.“

„Doch. Wenn ich auf den Recorder geachtet habe.“

„Hast du?“

Inés dachte nach. „Vielleicht.“

Rafael schrieb das Wort nicht auf. Es störte ihn, dass Unsicherheit bei ihr wie Sorgfalt und bei ihm wie Fehler klang, obwohl er wusste, dass sie beides gleich behandelte.

Auf der Rückfahrt hielten sie am Mercado. Händler zogen Kisten über feuchten Beton, Wasser lief in reparierten Rinnen, und aus einem kleinen Radio kam eine Morgenstimme mit Preisen. Rafael blieb davor stehen. Die Stimme las Kilogrammzahlen und Liefermengen. Keine fünfstelligen Gruppen. Kein besonderer Rhythmus.

Sie tranken Kaffee am Außenschalter. Rafael schrieb die Rechnungssumme auf eine Serviette, ohne es zu merken. Als er den Stift ablegte, sah Inés die Zahl.

„Brauchst du die?“

„Nein.“

Er faltete die Serviette, legte sie unter den Becher und ließ sie dort. Es war damals noch eine kleine Entscheidung.

Rafael nahm den Block zurück. Die fünf blauen Gruppen standen sauber untereinander. Über der ersten war der Fehler durchgestrichen. Er zeichnete keine Verbindung zwischen 02:17 und 8421.

Noch nicht.

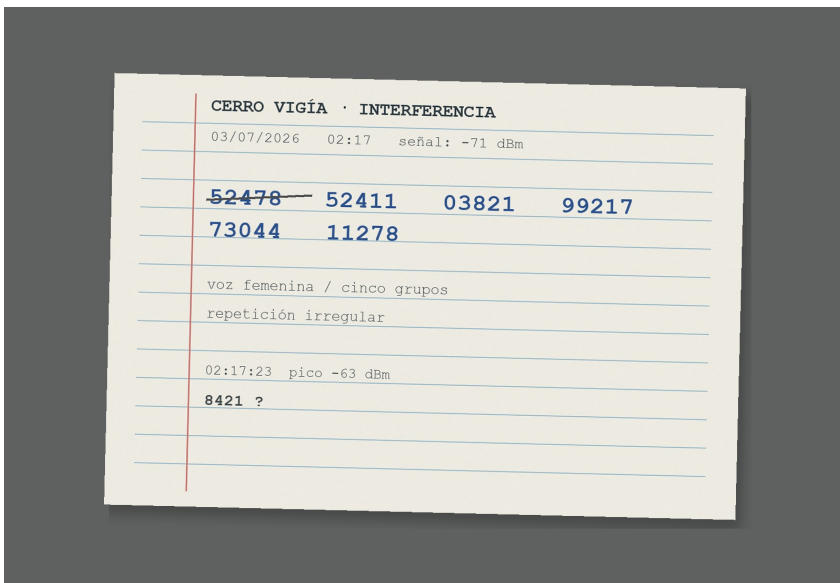


Abb. 2 · Rafaels erste übertragene Abschrift. Der Fehler 52478 wurde während des Empfangs zu 52411 korrigiert.

Auf der Rückfahrt lief der Ventilator des Toyota nur auf Stufe zwei. Bei Stufe drei vibrierte die Klappe im Handschuhfach. Rafael hörte fünf Schläge, obwohl die Straße eben war.

Er sagte nichts.

Prüfbestand

•

Ana Belén Vargas hörte die Aufnahme dreimal, bevor sie eine Akte öffnete.

Beim ersten Mal schrieb sie nur, was zweifelsfrei auf der Datei lag: Frauenstimme, Spanisch, fünfstellige Gruppen, Rauschen, Unterbrechung. Beim zweiten Mal markierte sie die Zeitpunkte. Beim dritten verglich sie Rafaels Abschrift mit der Stimme. Die erste Gruppe war deutlich 52411. Von 52478 blieb auf der Aufnahme nichts.

Inés saß ihr gegenüber am Arbeitstisch des Archivo Municipal. Rafael stand am Fenster, weil auf dem dritten Stuhl zwei gebundene Jahrgänge von *El Costero* lagen und Ana nicht behauptete, sie schnell wegstellen zu können.

Das Archiv war am Vormittag wärmer als draußen. In einem Innenhof reinigte jemand Metallgitter. Jede Bewegung der Bürste kam durch das offene Oberlicht. Ana nahm den Umschlag mit der Aufschrift PRÜFBESTAND RADIO DESVELO aus dem Schrank.

„Der Sender war 2004 beendet“, sagte sie.

„Wir wissen das“, sagte Inés.

„Ich sage es, weil die Nähe von zwei Dingen gern so tut, als wäre sie eine Ursache.“

Rafael drehte sich vom Fenster um. „Das sagt Inés auch.“

„Dann hat sie recht.“

„Das sagt sie ebenfalls.“

Inés lächelte nicht. Ana sah es trotzdem.

Die Karteikarte lag zwischen zwei säurefreien Blättern. Auf der Vorderseite standen Hinweise zu einer nächtlichen Programmschiene. Auf der Rückseite, in anderer Schrift: 02:17 / *Paso Norte*. Ana hatte den Eintrag während der Radio-Dokumentation keinem Ereignis sicher zuordnen können. Paso Norte konnte eine Strecke, ein technischer Weg oder nur eine Erinnerung an eine Sendung sein.

Sie legte daneben den Bericht über das tiefe Brummen. Ein Fragment hatte ungefähr 60 Hertz enthalten, ein anderes weniger als 40. Unterschiedliche Geräte, unterschiedliche Jahre, keine gesicherte Kette.

„Nicht dasselbe“, sagte sie.

„Ähnlich“, sagte Rafael.

„Ähnlich ist erlaubt.“

Ana zog die Kopie des Programmbogens heraus, auf der einmal bloss EMISSION ACTIVA erschienen war. Eine zweite Kopie hatte die Zeile nicht reproduziert. Rafael betrachtete die drei Papierfassungen.

„Kopierer“, sagte Inés.

„Wahrscheinlich“, sagte Ana. „Aber welcher Fehler genau, ließ sich nicht wiederholen.“

„Und deshalb liegt es hier.“

„Deshalb liegt es getrennt hier. Nicht als Beweis, sondern als offener Befund.“

Rafael nickte. Er behandelte die Blätter vorsichtig. Seine Ungeduld richtete sich nicht gegen das Material, nur gegen die Zeit, die es brauchte.

Ana sah seine Abschrift erneut an. Nicht die Zahlen, sondern die Anordnung erinnerte sie an etwas: die breiten Abstände, die Überschrift oberhalb, zwei Farbreihen. Sie öffnete den Bildkatalog des Gemeindesaals und suchte nach der Ausstellung *Lo que permanece*. Das Colectivo La Línea Perdida hatte keine vollständige Werkliste abgegeben. Es gab zwölf Fotos, drei kurze Texte und eine Rechnung für Nägel.

Auf dem siebten Foto hing ein Blatt an einer fleckigen Wand.

Ana vergrößerte es. Die Ziffern verschwammen. Oben stand etwas wie Tx 8421.

„Wartet“, sagte sie.

Im Kulturbestand lag ein flacher Karton mit Material des Kollektivs. Er war nicht dort abgelegt, wo der Katalog ihn nannte, sondern bei nicht abgeholten Ausstellungsschildern. Ana fand zwei Holzreste, eine Plastiktüte mit rostigen Nägeln, ein gefaltetes Plakat und zwischen Wellpappe das Zahlenblatt.

Sie legte es auf den freien Tisch.

Oben stand in blauer Handschrift: *Tx 8421 - Señal débil, intermitente*. Darunter: *Frecuencia: 1.718.309.225 Hz*. Datum 03/07, Uhrzeit 02:17 a.m.

Die blauen Gruppen wiederholten sich über das Blatt: 52411, 03821, 99217, 73044, 11278. In der unteren Hälfte standen rot 33107, 77092, 44158, 00933, 55120.

Rafael beugte sich über den Tisch. Ana hob die Hand, bevor er näher kam.

„Nicht berühren.“

„Ich berühre nichts.“

Inés stand auf. Ihr Blick ging zuerst zur Frequenzangabe.

„Das sind ungefähr 1,718 Gigahertz“, sagte sie. „Keine klassische Kurzwellengeschichte.“

„Kann der alte Empfänger das?“ fragte Ana.

„Nein. Jedenfalls nicht als normalen Empfang. Die Zahl kann ein Gerätewert sein, falsch beschriftet oder selbst eine Folge. Ich werde nicht so tun, als wäre das eine brauchbare Frequenz.“

Rafael zeigte auf die Mitte des Blatts. Zwischen zwei blauen Reihen stand 52478.

Ana stellte seine Abschrift daneben.

Der gleiche Fehler. Nicht nur dieselben Ziffern, sondern dieselbe Vermischung aus Anfang und Ende der Hauptserie.

„Woher kennst du das Blatt?“, fragte sie.

Rafael antwortete nicht sofort. Er sah Ana an, dann Inés. „Gar nicht.“

„Warst du bei der Ausstellung?“

„Nein.“

„Auf der Website?“

„Vielleicht auf der Seite des Kollektivs. Nicht dieses Bild. Ich würde mich an die Zahlen erinnern.“

„Warum?“

„Weil ich Zahlen abschreibe.“

Inés sagte: „Das tut er.“

Sie erzählte von Messreihen, die Rafael übertrug, obwohl der Rechner sie bereits speicherte. Nicht heimlich und nicht erst seit dem Signal. Es half ihm,

Unregelmäßigkeiten zu sehen. Oder Ordnung herzustellen, wenn die Messung keine hatte.

Ana fotografierte beide Blätter mit Maßstab und Farbkarte. Danach deckte sie das Original ab.

Am Nachmittag prüfte sie den Fundweg des Blatts. Der Karton war 2017 aus dem Gemeindesaal übernommen worden, gemeinsam mit Material dreier Vereine und einer Theatergruppe. Die Übergabeliste nannte „Papierarbeiten, Línea Perdida“ ohne Anzahl. Ana verglich Heftklammern, Staubkanten und die Wellpappe mit alten Ausstellungsfotos. Das Zahlenblatt war mindestens seit der Übernahme in diesem Karton gewesen; mehr ließ sich nicht behaupten.

Teresa Valdivia brachte ihr die Zugangsbücher. Rafael war 2017 nicht im Gemeindesaal registriert. Sein Name erschien überhaupt erst Jahre später bei technischen Arbeiten am Gebäude. Inés ließ sich seine damaligen Dienstpläne zeigen. Die Übung war unangenehm, aber notwendig: Bevor ein identischer Fehler rätselhaft wurde, mussten gewöhnliche Wege ausgeschlossen werden.

„Du prüfst mein Alibi für ein Blatt Papier“, sagte Rafael.

„Ich prüfe Kontaktmöglichkeiten“, sagte Ana.

„Und?“

„Keine belegte.“

„Das klingt weniger gut als kein Kontakt.“

„Ist aber richtiger.“

Ana untersuchte die Handschriften nicht wie eine Gutachterin. Sie sammelte Vergleichsmaterial: Mateos Beschriftungen aus Ausstellungskisten, Lucías Notizen auf Fotohüllen, Tomás' Materiallisten. Die blaue Überschrift ähnelte Mateo, die roten Gruppen Lucía. Einzelne Ziffern wechselten jedoch innerhalb derselben Farbe. Mindestens zwei Personen hatten daran geschrieben. Der Fehler 52478 saß in blauer Schrift zwischen richtigen Reihen, nicht als spätere Korrektur.

Inés legte eine transparente Skala über die Zahlen. „Die Abstände wiederholen sich nicht.“

„Handschrift“, sagte Rafael.

„Oder jemand schrieb beim Hören.“

„So wie ich.“

Ana sah auf beide Seiten. Der alte Fehler und Rafaels durchgestrichene Zahl waren nicht identisch geformt. Identisch war nur ihre Folge. Das genügte, um weiterzufragen. Nicht, um eine Antwort vorwegzunehmen.

„Das Kollektiv wurde 2014 gegründet“, sagte sie. „Das Blatt kann älter sein oder später aus altem Material entstanden. Wir brauchen Herkunft, Foto und Handschriften.“

„Und 8421“, sagte Rafael.

„Ja.“

„Und die Frequenz.“

Inés sah ihn an. „Die Zahl.“

„Die Frequenzangabe.“

„So können wir sie nennen.“

Ana schrieb drei getrennte Arbeitsfragen. Keine Linie verband sie.

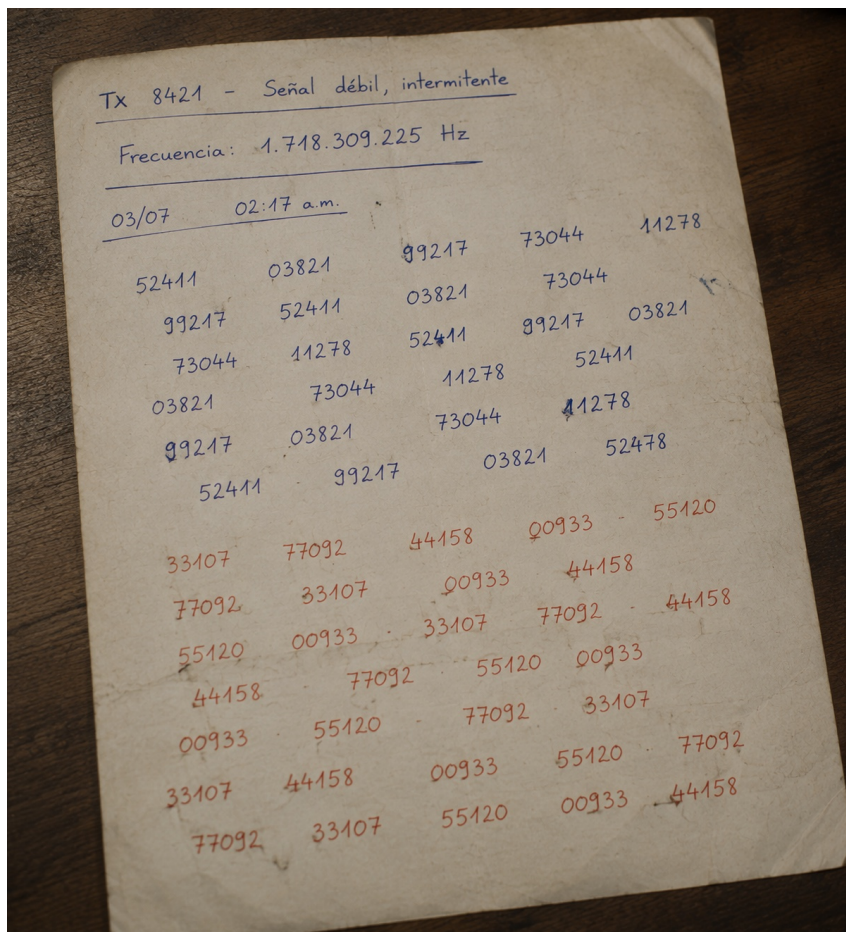


Abb. 3 · „Tx 8421 - Señal débil, intermitente“. Zahlenblatt aus dem Bestand des Colectivo La Línea Perdida.

Später, als Inés die Aufnahme erneut abspielte, enthielt die erste Wiederholung nur vier Gruppen. Ana war sicher, beim ersten Hören fünf notiert zu haben. Sie verglich ihre Zeitmarken. Zwischen 00:31 und 00:37 lag Rauschen.

„Kopie?“ fragte Rafael.

Inés prüfte die Prüfsumme. „Identisch.“

„Dann haben wir falsch gezählt.“

Ana sah auf ihre Notiz. Hinter der fünften Gruppe stand ein Fragezeichen, das sie nicht erinnerte gesetzt zu haben.

„Dann schreiben wir genau das“, sagte sie. „Wir haben unterschiedlich gezählt.“

Rafael nahm seinen Block. Er schrieb nicht mit.

Señal débil, intermitente

•

Mateo Salazar sagte am Telefon, das Blatt sei wahrscheinlich von ihm. Als er es sah, sagte er, die blaue Schrift könne von ihm sein.

Sie trafen ihn in einer ehemaligen Tischlerei hinter Centro. Das Colectivo nutzte den Raum nicht dauerhaft; zwei Leinwände lehnten an der Wand, obwohl Mateo behauptete, niemand arbeite dort. Auf einem Kalender stand noch der Vormonat.

„Wir brauchen einen Kalender“, sagte Mateo und drehte das Blatt um. „Das sage ich seit zwölf Jahren.“

Ana legte ihm die Fotografie des Zahlenblatts vor. Das Original blieb im Archiv.

„Die Überschrift ist vielleicht meine“, sagte er. „Die Zahlen nicht alle.“

„Wie kamen sie auf das Blatt?“

Mateo rieb Farbe von seinem Daumen, die längst trocken war. „Tomás brachte einen Empfänger. Lucía hatte ein Band. Oder umgekehrt.“

„Was war darauf?“ fragte Inés.

„Eine Stimme. Zahlen. Wir schrieben mit.“

„Von einem Band oder einem Empfänger?“

„Das ist nicht dasselbe?“

„Nein.“

Mateo sah zu Ana. „Deshalb rede ich lieber mit Archivarinnen.“

„Sie wird dieselbe Frage stellen“, sagte Rafael.

Ana stellte sie.

Mateo konnte den Ort bestimmen: ein leerer Raum hinter einer Werkstatt, einer der ersten Treffpunkte des Kollektivs. Das Jahr blieb unsicher, wahrscheinlich 2014 oder 2015. Sie hatten mit alten Fotografien und Geräuschen gearbeitet. Tomás stellte einen Empfänger auf, dessen Skala nicht beleuchtet war. Jemand ließ eine Kassette laufen. Die Zahlen kamen in Gruppen.

„Die fünfte Gruppe kam später“, sagte Mateo.

„Später als was?“

„Als die anderen.“

„Wie viel später?“

Mateo lächelte müde. „Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich einen Kalender gehabt.“

Lucía Arce empfing sie am selben Nachmittag in einem Raum über einer geschlossenen Ferretería. Alte Fotografien steckten in beschrifteten Umschlägen. Die Beschriftungen waren genauer als die des Kollektivs und ungenauer als Anas Archiv.

Lucía erkannte die rote Schrift sofort.

„Meine“, sagte sie. „Die blaue ist Mateo.“

„Er ist nicht sicher.“

„Mateo ist selten sicher, wenn eine Unsicherheit interessanter klingt.“

Sie erinnerte sich an eine Kassette ohne Etikett. Eine Frauenstimme hatte die roten Gruppen gesprochen. Die blauen standen schon auf dem Blatt.

„Wer hat die Frequenz geschrieben?“ fragte Inés.

Lucía nahm die Brille ab und hielt die Fotografie näher. „Tomás. Wahrscheinlich. Er mochte Zahlen, die wie Erklärungen aussahen.“

„1.718.309.225 Hertz sieht nicht wie eine gute Erklärung aus.“

„Dann passt es zu ihm.“

Auch Lucía sagte, die fünfte Gruppe sei später gekommen. Auf Nachfrage beschrieb sie keine Pause in der Aufnahme, sondern einen zweiten Abend. Das Blatt habe bereits an der Wand gehangen. Als sie zurückkam, stand die letzte rote Gruppe zusätzlich darauf.

„55120“, sagte Rafael.

Lucía sah ihn an. „Wenn Sie es sagen.“

Sie fand ein Kontaktblatt mit sechs Fotos der Ausstellung. Das Bild im städtischen Katalog war beschnitten. Auf dem unbeschnittenen Negativ stand am rechten Rand eine teilweise eingerollte Küstenkarte. Um San Desvelo lagen fünf Punkte und die Kennung SD-5. Weiter nördlich, fast außerhalb des Bildes, war PE-2 zu erkennen.

Ana bat um das Negativ. Lucía gab es nicht sofort heraus. Sie legte Baumwollhandschuhe auf den Tisch und öffnete eine flache Schachtel mit Streifen, die nach Jahr und Projekt getrennt waren. Das Kontaktblatt trug keine Datierung. Auf dem Nachbarbild stand Mateo vor der Wand, halb außerhalb des Ausschnitts. Hinter ihm hing ein Plakat für eine Veranstaltung im Gemeindesaal. Ana kannte die Gestaltung und fand später das Datum: Juli 2015.

„Dann ist das Blatt mindestens von 2015“, sagte Rafael.

„Das Foto“, sagte Ana. „Das Blatt kann älter sein.“

Lucía scannte das Negativ mit hoher Auflösung. An der Karte wurden weitere Einzelheiten sichtbar: Küstenlinie, kleine Punktgruppen und eine Legende, deren rechte Hälfte eingerollt war. SD-5 stand nicht beim Namen San Desvelo, sondern neben einer geometrischen Gruppe. PE-2 lag außerhalb des bekannten Stadtgebiets.

„Vielleicht ist das eine künstlerische Karte“, sagte Inés.

Lucía schüttelte den Kopf. „Die haben wir nicht gemacht.“

„Woher wissen Sie das?“

„Weil sie hässlich ist.“

Ana wartete.

Lucía ergänzte: „Unsere Linien waren mit Kohle. Diese sind technische Tusche. Und das Papier roch nach dem Depósito.“

„Wie riecht das Depósito?“ fragte Rafael.

„Staub, Öl, feuchte Pappe.“

„So riechen viele Lager.“

„Dann roch sie nach vielen Lagern.“

Auf dem letzten Bild des Streifens war das Zahlenblatt nicht mehr an der Wand. Die Karte hing noch. In der Mitte der helleren Staubfläche verlief eine gerade Linie bis zum Boden. Ana vergrößerte sie. Es konnte ein Kabelschatten sein, eine Schnur oder eine Spur im Putz.

„Die verlorene Linie“, sagte Lucía.

„Haben Sie sie damals so genannt?“

„Jetzt.“

Ana notierte auch das. Ein später Name durfte nicht unbemerkt zu einer früheren Erinnerung werden.

„Woher kam die Karte?“ fragte Ana.

„Aus einer Kiste mit alten Plänen.“

„Welche Kiste?“

„Tomás' Kiste.“

Tomás Yupanqui arbeitete inzwischen in einem Hof in El Faro. Metallstücke lagen nach Größe geordnet, obwohl er bestritt, sie geordnet zu haben. Ein Windstoß bewegte dünne Bleche an einer Schnur. Sie schlugen nicht regelmäßig gegeneinander.

Tomás betrachtete das Foto der Ausstellung.

„Der Empfänger war nicht angeschlossen“, sagte er.

Er zeigte ihnen später den Ort der damaligen Aktion. Die ehemalige Werkstatt war inzwischen geteilt. In der vorderen Hälfte lagerte ein Polsterer Schaumstoffrollen, hinten blieb ein schmaler Raum mit fleckiger Wand. Zwei Dübellöcher stimmten mit dem Ausstellungsfoto überein. An der Decke hing noch dieselbe Leuchtstoffröhre, nun ohne Abdeckung.

Tomás stellte einen alten Holzstuhl an die Stelle, an der der Empfänger gestanden haben sollte. „Hier. Vielleicht.“

Inés maß den Abstand zur Steckdose. Das Kabel eines Geräts hätte gereicht. Tomás wiederholte, es sei nicht angeschlossen gewesen.

„Warum stellen Sie einen Empfänger hin, den Sie nicht anschließen?“ fragte Rafael.

„Weil wir eine Arbeit über Empfang gemacht haben.“

„Von was?“

„Von Dingen, die schon im Raum waren.“

„Das ist keine technische Antwort.“

„Ich bin kein Techniker.“

Unter einer späteren Farbschicht fand Ana einen kleinen roten Strich. Er konnte vom Zahlenblatt stammen oder von jeder anderen Arbeit. Lucía erinnerte sich, das Blatt habe wochenlang dort gehangen. Mateo erinnerte drei Tage. Tomás sagte, Zeit sei bei Ausstellungen eine schlechte Maßeinheit, weil niemand die Öffnungszeiten einhalte.

Inés ging zur Steckdose und prüfte sie. Sie war nachgerüstet worden. Hinter der Abdeckung lagen ältere Adern, tot und abgeschnitten. Eine davon führte in Richtung der Außenwand.

Rafael hielt das Kontaktmikrofon daran. Straßenlärm, eine Säge aus der Polsterei, das tiefe Rollen eines Busses. Keine Stimme.

„Keine Messung“, sagte Tomás.

Inés drehte sich zu ihm. „Woher kennen Sie den Ausdruck?“

„Von Ihnen. Gerade eben im Hof.“

Sie hatte ihn nicht gesagt. Ana war sich dessen sicher. Rafael sah von der Leitung auf.

Tomás lächelte nicht. „Dann von jemand anderem.“

Ana notierte die Aussage mit Uhrzeit und Anwesenden. Auf dem Weg hinaus fotografierte sie die leere Wand. Ohne Zahlenblatt wirkte sie kleiner. Am äußersten Rand hing die alte Karte nicht mehr. Tomás wusste nicht, wohin sie gekommen war.

Inés hatte noch keine Frage gestellt.

„Mateo sagt, Sie brachten einen Empfänger.“

„Ja.“

„Lucía erinnert eine Kassette.“

„Auch möglich.“

„Woher kamen die Zahlen?“

Tomás zeigte auf das Foto. „Offenbar auf das Papier.“

Rafael trat einen Schritt näher. „Haben Sie sie gehört?“

„Vier Gruppen.“

„Die anderen sagen fünf.“

„Die fünfte kam später.“

Inés legte die Hände auf den Tisch. „Alle drei benutzen denselben Satz.“

„Vielleicht, weil er stimmt.“

„Oder weil Sie ihn voneinander kennen.“

Tomás nickte. „Auch das wäre eine Verbindung.“

Rafael fragte nach der Karte. Tomás erinnerte sie aus dem Depósito Norte oder aus einer kommunalen Räumung. Er hatte Linien interessant gefunden, deren Ziel abgeschnitten war. Die Kennungen bedeuteten ihm nichts.

„Und 8421?“

„Stand auf einem Gerät. Oder einer Kiste.“

„Welchem Gerät?“

Tomás sah in den Hof. „Der Empfänger war nicht angeschlossen.“

„Das beantwortet die Frage nicht.“

„Es ist die Antwort, die ich habe.“

Auf der Rückfahrt schwieg Rafael. Inés fuhr. Ana hielt die Hülle mit dem unbeschnittenen Foto auf den Knien. Die Garúa hatte am späten Nachmittag eingesetzt und legte sich als feine Feuchtigkeit auf die Windschutzscheibe. Der Scheibenwischer verteilte sie mehr, als er sie entfernte.



Abb. 4 · Unbeschnittene Aufnahme des frühen Ausstellungsraums. Am rechten Rand ist eine Küstenkarte mit SD-5 und einer undeutlichen Kennung PE-2 sichtbar.

„Sie machen aus Unsicherheit ein Material“, sagte Inés.

Ana sah aus dem Fenster. „Das ist ihre Arbeit.“

„Unsere nicht.“

„Nein.“

Rafael sagte: „Die fünfte Gruppe kam später.“

Inés sah ihn im Rückspiegel an. „Wiederhol das nicht, nur weil sie es tun.“

„Ich habe sie später gehört als du.“

„Du hast sie gehört, als die Aufnahme sie nicht hatte.“

„Genau.“

„Das ist kein Beweis für ihren Satz.“

„Es ist auch kein Beweis dagegen.“

Ana legte das Foto flach. Auf der Karte bildeten die Punkte keine gerade Linie. Vier lagen an erwartbaren Orten: Küste, Centro, Norden, Cerro. Der fünfte lag in Las Palmeras, zwischen späteren Häusern.

Sie sagte es noch nicht. Eine Karte am Rand eines Kunstfotos war keine Ortsbestimmung.

In der Nacht wartete Rafael nicht auf der Wetterstation. Er lag zu Hause und hörte ein Fahrzeug in der Straße rangieren. Das Rückfahrwarnsignal bestand aus fünf Tönen. Beim dritten Durchgang fehlte der letzte.

Rafael zählte weiter.

Der fünfte Punkt

•

8421 erschien zuerst in einem Inventar ohne Objekt.

Ana fand die Zahl in einer Liste des alten Küstenwarnprogramms. Die Seite gehörte zu einem Bündel über Regenmesser, Batterien und Sirenen. Zwischen UNIDAD 8419 und UNIDAD 8423 war eine Zeile mit schwarzem Stift gestrichen worden. Unter schrägem Licht blieb der Eindruck der Schrift sichtbar: *ENLACE N-5 / UNIDAD 8421*.

Der Vermerk daneben lautete *trasladado - Las Palmeras*.

Der Weg zu dieser Zeile hatte drei Tage gedauert. Ana begann bei den Inventarnummern des Warnprogramms und endete in einem Schrank mit Unterlagen über kommunale Telefongebühren. Begriffe wechselten mit jeder Verwaltung: *enlace, puesto, repetidor, alarma*. Manche Blätter bezeichneten denselben Gegenstand nach Funktion, andere nach Standort. N-5 konnte Norden Fünf oder Knoten Fünf bedeuten. Erst eine Verteilerzeile verband die Begriffe: *N-5 / unidad 8421 / apoyo costero*.

Am zweiten Tag fuhr Ana zum Depósito Norte. Das Gebäude lag hinter Las Palmeras an einem früheren Serviceweg. Innen standen leere Regale und die markierten Flächen der letzten Inventarisierung. Sie verglich Wandnummern mit Fotografien aus den neunziger Jahren. Auf einem Bild lag neben ausgelagerter Radiotechnik eine graue Anschlusskiste. Die Beschriftung war abgeschnitten. Nur ...421 blieb.

Eine zweite Aufnahme zeigte dieselbe Ecke leer. Auf der Rückseite stand *traslado LP*. LP konnte Las Palmeras sein. Es konnte ebenso für *línea principal* stehen. Ana legte beide Möglichkeiten in ihre Notiz, ohne eine zu streichen.

Teresa fand schließlich ein gefaltetes Blatt zwischen Wartungsrechnungen. Darauf waren fünf Einheiten als Punkte gezeichnet, nicht als Netz. Zwei Linien endeten vor dem Rand des Papiers. Eine führte zum Cerro Vigía, eine in Richtung El Faro. Der fünfte Punkt trug keine Bezeichnung.

„Das ist die Karte vom Ausstellungsfoto“, sagte Rafael.

„Eine Karte derselben Anordnung“, sagte Ana.

„Wie viele braucht es, bis du sie gleich nennst?“

„Eine mit demselben Knick, derselben Beschriftung und demselben Material.“

Sie verglichen. Der große Knick verlief auf beiden durch die Küstenlinie. Eine kleine Beschädigung bei SD-5 stimmte überein. Die Karte hatte das Archiv irgendwann verlassen und war über das Kollektiv zurückgekehrt. Wer sie herausgegeben hatte, blieb offen.

Das Datum war am Rand verloren. Der vorherige Eintrag stammte von 1998, der folgende von 2001. Ana schrieb nicht „1998“ auf ihre Karte. Sie schrieb „zwischen belegten Einträgen 1998/2001“ und suchte weiter.

Im Bestand des Depósito Norte gab es mehrere Einheiten mit vierstelligen Nummern. Pumpenteile, Batterien, ein Bandgerät, zwei Anschlusskästen. Keine Systematik blieb über alle Jahre gleich. Eine Liste führte 8421 als *unidad de enlace*,

eine zweite als *material comunicación*, eine dritte nur als *N-5*. Auf einem Übergabeblatt stand *sin equipo emisor*.

„Kein Sender“, sagte Inés, als Ana ihr die Kopien zeigte.

„Oder kein Sendegerät im übertragenen Bestand.“

„Das ist nicht dasselbe.“

„Deshalb sage ich beides.“

Rafael saß am anderen Ende des Archivtischs und legte Transparentpapier auf einen Stadtplan. Er hatte in der Nacht nicht gearbeitet, obwohl er um 2:17 wach gewesen war. Inés bemerkte die dunklen Ränder unter seinen Augen und kommentierte sie nicht. Noch nicht.

Der ältere Plan zeigte fünf technische Punkte. Vier trugen Bezeichnungen: Wetterstation, kommunaler Verteiler, Radioanschluss, Norte. Der fünfte war nur ein kleines Quadrat nördlich von Centro. Auf dem neueren Katasterplan lag dort eine Parzelle in Las Palmeras. Das Wohnhaus war schrittweise erweitert worden. Hinter dem heutigen Baukörper blieb ein Rechteck, das in keiner Wohnflächenangabe auftauchte.

Ana verschob das Transparentpapier um drei Millimeter.

„Du machst den Punkt passend“, sagte Inés.

„Ich richte die Küstenlinie aus.“

„Die alte Kopie ist verzogen.“

„Deshalb brauche ich drei Bezugspunkte.“ Ana setzte kleine Kreuze auf die *Municipalidad*, den alten Steinbruch und das Radio-Grundstück. „Wenn die stimmen, liegt der fünfte hier.“

Rafael beugte sich über die Pläne. „Celia Ríos.“

„Du kennst sie?“

„Ihr Sohn hat früher Fahrzeugelektrik gemacht. Ich war zweimal dort.“

„Gibt es einen Betonraum?“

„In Las Palmeras gibt es viele Betonräume.“

„Drei mal vier Meter, älter als das Haus, keine Wohnfläche.“

Rafael dachte nach. „Blaue Tür im Hof.“

Celia öffnete ihnen am Nachmittag. Sie trug eine Schürze, obwohl sie nicht kochte, und betrachtete Anas Dienstausweis länger als Rafaels Messgerät.

„Das ist kein amtlicher Einsatz“, sagte Ana. „Wir bitten um Erlaubnis, einen alten Raum anzusehen.“

„Dann ist der Ausweis Dekoration.“

„Heute ja.“

Celia gab ihn zurück. „Gut. Amtliche Einsätze dauern länger.“

Der Hof lag hinter einer schmalen Durchfahrt. Wäsche hing zwischen der Waschküche und einer unverputzten Wand. Die Caseta war kleiner, als der Plan sie wirken ließ. Die Metalltür trug mehrere Schichten Blau und Grau. Über der Lüftungsöffnung saßen Keramikisolatoren, von denen keiner mehr eine Leitung trug.



Abb. 5 · Die ältere Caseta auf Celia Ríos' Grundstück in Las Palmas. Der Wohnbau wurde später um den Betonraum erweitert.

„Wofür war sie?“, fragte Ana.

„Als wir kamen, sagte der Vorbesitzer Telefon. Ein anderer sagte Alarm. Ein Mann von der Municipalidad nannte es Norte Cinco.“ Celia zog einen Schlüsselbund aus der Schürzentasche. „Für mich ist es Lager.“

Die Kette hing lose. Das Schloss war neu genug, um nicht zum Raum zu passen. Celia öffnete es, aber nicht die Tür.

„In manchen Nächten zählt es in der Wand“, sagte sie.

Rafael sah sie an. „Seit wann?“

„Seit manchen Nächten.“

„Welche Uhrzeit?“

Celia schob die Tür auf. „Wenn ich auf die Uhr gesehen hätte, hätte ich es Ihnen gesagt.“

Drinne roch es nach Staub, trockener Farbe und dem Öl alter Ventilatoren. Fünf abgeschnittene Kabelwege liefen in eine Anschlusswand. Unter Farbe war nichts lesbar. Rafael schaltete sein Gerät ein. Inés stellte sich neben ihn, nicht hinter ihn.

„Nur passive Messung“, sagte sie.

„Ich weiß.“

„Ich sage es für das Protokoll.“

Der Raum hatte keine aktive Stromversorgung. Die Leitungen am Hausverteiler waren getrennt von der Caseta geführt. Rafael prüfte den Feldstärkepegel, Inés nahm ein Spektrum auf, Ana fotografierte Tür, Lüftung und Kabelrohre. Die Werte unterschieden sich nicht von Hof und Straße.

„Keine Messung“, sagte Inés.

Celia nickte, als sei das eine zufriedenstellende Antwort. „Dann kann ich die Stühle wieder davorstellen.“

Am Abend fuhren Rafael und Inés mit zwei Empfängern durch Las Palmas. Nicht, weil die Caseta ein Signal geliefert hatte, sondern weil Rafael eine Richtungsänderung vorgeschlagen und Inés einen kontrollierten Vergleich daraus

gemacht hatte. Sie wählten drei feste Einstellungen, protokollierten jeden Halt und ließen Ana die Route bestimmen, damit Rafael nicht unbewusst zum erwarteten Ort fuhr.

Am ersten Punkt, nahe der nördlichen Zufahrt, lag nur breitbandiges Rauschen. Am zweiten erschien ein schmaler Ausschlag, zu schwach für Audio. Am dritten, zwei Straßen von Celas Haus entfernt, hörten sie den tiefen Ton.

Rafael nahm die Hände vom Gerät. „Da.“

Inés sah auf das Spektrum. „Da ist etwas.“

„Richtung Caseta.“

„Richtung Südwest.“

Sie fuhren eine parallele Straße zurück. Der Ausschlag fiel ab. Auf der Straße vor Celas Grundstück stieg er erneut. Die Anzeige blieb gering, aber reproduzierbar. Inés ließ Rafael den Motor abstellen und wiederholte die Messung mit Batteriebetrieb. Der Ton blieb.

Sie wiederholten die Route in entgegengesetzter Richtung. Ana saß hinten und sagte die Punkte erst an, wenn sie erreicht waren. An einem Haus mit laufendem Schweißgerät stieg das gesamte Spektrum. Inés markierte den Wert als lokale Störung und ließ den Punkt aus. Vor einer Bodega erzeugte ein Kühlschrank einen schmalen Ton, aber bei anderer Frequenz. An der Caseta erschien derselbe niedrige Ausschlag dreimal innerhalb einer halben Stunde.

Ein Bewohner kam auf die Straße und fragte, ob sie Stromdiebe suchten. Inés erklärte die Messung als Prüfung alter Kommunikationswege. Der Mann zeigte auf die Kabelbündel am Betonmast.

„Da finden Sie genug alte Wege.“

„Hören Sie nachts eine Stimme?“ fragte Rafael.

Inés sah ihn an. Die Frage war nicht Teil des Plans.

Der Mann überlegte. „Die Nachbarin hört Telenovelas.“

„Zahlen?“

„Rechnungen. Wenn sie sich über den Strom beschwert.“

Er ging zurück in sein Haus. Ana notierte keine Aussage zum Signal. Rafael entschuldigte sich bei Inés, bevor sie etwas sagte.

„Keine Befragung während einer Blindroute“, sagte sie.

„Ich weiß.“

„Jetzt.“

Sie stellten den Empfänger schließlich auf den Gehweg, markierten seine Ausrichtung mit Kreide und traten drei Meter zurück. Der Pegel änderte sich nicht, als ein Mototaxi vorbeifuhr. Er fiel erst, als Inés das Kabel aus der alten Antennenbuchse zog, und stieg wieder, als sie es nur an die äußere Metallhülse hielt.

„Kopplung über Schirm oder Masse“, sagte sie.

„Von einer passiven Leitung.“

„Von irgendeinem Leiter in der Umgebung.“

Es war die erste kleine technische Brücke zwischen Empfänger und Ort. Sie erklärte weder Stimme noch Gruppen. Aber sie machte aus Rafaels Richtung mehr als einen Wunsch.

Rafael lächelte nicht. Das beunruhigte sie mehr als ein Triumph.

„Jetzt glaubst du mir endlich“, sagte er.

„Deshalb müssen wir aufhören.“

„Was?“

„Für heute.“ Inés speicherte die Messung und zog das Kabel ab. „Wir haben eine Richtung. Wenn du jetzt weiterfährst, bis eine Zahl groß genug aussieht, misst du nicht mehr. Du suchst Zustimmung.“

Rafael sah zur blauen Tür im Hof. Sie war von der Straße nicht sichtbar. Nur die obere Lüftungsöffnung lag hinter einer Mauer.

„Noch ein Durchgang.“

„Morgen. Mit festem Plan.“

Auf dem Heimweg schwieg der Empfänger. Rafael hörte die Stimme trotzdem in den Fugen der Straße: fünf kurze Stöße der Reifen, eine Pause, fünf. Er wusste, dass Straßen Wiederholungen erzeugten. Er wusste auch, dass die Anzeige vor Celas Haus gestiegen war.

Zum ersten Mal beruhigte ihn das Wissen nicht.

Caseta 8421

•

Die Tagesinspektion begann mit einer Liste von Dingen, die nicht vorhanden waren.

Kein Stromanschluss. Kein Lautsprecher. Kein Sender. Keine Batterie. Kein abgeschirmter Technikraum. Keine neue Leitung. Keine Spur, dass jemand die Caseta in den vergangenen Wochen als etwas anderes als Lager benutzt hatte.

Celia brachte eine Blechdose mit alten Schlüsseln. Keiner gehörte zur Metalltür; das Schloss war nach einem Einbruch in das Nachbarhaus ersetzt worden. Zwischen den Schlüsseln lagen zwei Keramikplättchen und ein verbogener Anhänger mit der Zahl 5.

„Aus dem Raum?“ , fragte Ana.

„Aus dem Haus.“

„Seit wann?“

„Seit ein Schlüssel nicht mehr passte.“

Ana fotografierte die Dose nicht. Ohne Fundweg war sie Familienalltag, kein Beweismittel.

Celia erinnerte sich an Männer, die Ende der neunziger Jahre zweimal im Jahr die Lüftungsöffnung kontrolliert hatten. Einer trug eine Jacke des Wetterdiensts, ein anderer kam mit einem Telefonfahrzeug. Sie hatten nie lange gearbeitet. Nach 2004 kam nur noch einmal jemand, strich eine Nummer auf einer Liste durch und sagte, der Raum könne verschlossen bleiben.

„Welche Nummer?“ fragte Rafael.

„Wenn ich sie gewusst hätte, hätte ich sie Ihnen gestern gesagt.“

„Hat jemand Radio Desvelo erwähnt?“ fragte Ana.

„Nein. Radio Desvelo war Radio Desvelo. Das hier war die Caseta.“

Die Trennung war so selbstverständlich, dass Ana den Satz wörtlich notierte. Kein späteres Rätsel durfte aus Celias Erinnerung eine geheime Sendestelle machen.

In einer Mauernische fand Rafael einen spröden Kabelbinder mit einem Stück blauem Papier. Darauf stand nur *Línea 5*. Das Papier konnte Jahre jünger als die Leitung sein. Inés legte es trotzdem in eine Hülle und beschriftete den Fundort.

„Jetzt haben wir eine fünfte Leitung“, sagte Rafael.

„Wir haben ein Etikett“, sagte Inés.

„An der fünften Leitung.“

„An einem Kabelbinder in der Nähe.“

Celia sah zwischen ihnen hin und her. „Ihr braucht beide länger, um dasselbe zu sagen.“

Inés las die Liste laut. Rafael prüfte jeden Punkt ein zweites Mal. Ana fotografierte die Anordnung der Gegenstände, bevor Celia zwei Klappstühle herausnahm.

„Die brauchen wir am Sonntag“, sagte sie. „Wenn das Gerät sie benötigt, kann es einen anderen Tag zählen.“

Rafael kroch hinter die gestapelten Ventilatoren. Unter der Anschlussleiste lag Farbe in mehreren Schichten. Er löste keine Schraube. Mit einer weichen Bürste nahm er nur Staub von einer Stelle, an der sich eine Kante abzeichnete.

Vier Ziffern kamen unter dem blassen Blau hervor.

8421.

Ana fotografierte zuerst, dann hielt sie einen Maßstab daneben. Inés schrieb Uhrzeit und Arbeitsschritt auf.

„Fünf Leitungswege“, sagte Rafael.

Die Anschlussleiste bestand aus Keramikteilen, korrodierten Kontakten und alten Kabeln, die an der Decke oder im Mauerwerk verschwanden. Vier Wege endeten sichtbar abgeschnitten. Der fünfte lief in ein Rohr nahe dem Boden. Wohin das Rohr führte, ließ sich ohne Öffnung der Wand nicht feststellen.

„Das kann der alte Hausanschluss sein“, sagte Inés.

„Oder die Leitung auf dem Plan.“

„Oder beides, wenn der Anschluss später umgenutzt wurde.“

Ana fand an der Innenseite der Tür einen fast überstrichenen Aufkleber. Nur *puesto de alar-* blieb lesbar. Celia erinnerte sich an eine kleine Sirene auf einem Mast, die lange vor dem Bau der Waschküche entfernt worden war.

„Hat sie funktioniert?“ fragte Ana.

„Wenn jemand wusste, wann sie funktionieren sollte.“

Gegen Mittag wurde der Raum warm. Die Garúa war aufgerissen, und ein heller Streifen Sonne lag auf dem Boden. Celia brachte Chicha Morada in vier verschiedenen Gläsern. Rafael trank im Hof, ohne die blaue Tür aus dem Blick zu lassen.

„Wann hast du geschlafen?“ fragte Inés.

„Heute.“

„Wie lange?“

„Genug.“

„Das ist keine Zeitangabe.“

„Jetzt verstehst du, warum ich lieber Zahlen habe.“

Sie setzte sich auf die niedrige Mauer. „Drei Stunden?“

Rafael antwortete nicht.

Am frühen Nachmittag legte er ein Kontaktmikrofon an das Metallrohr des fünften Wegs. Zuerst hörte er Reibung aus dem Nachbarhaus, dann einen Ventilator, dann etwas, das sich in fünf Abschnitte teilte. Er gab Inés die Kopfhörer.

„Rohrgeräusch“, sagte sie.

„Hast du die Kadenz gehört?“

„Ich habe einen wechselnden Pegel gehört.“

Auf der Aufnahme blieb später ein tiefes Schaben. Keine Stimme.

Inés meldete den Fund noch am selben Tag an die zuständige kommunale Stelle und bat um technische Einordnung. Um 16:40 hielt ein weißer Geländewagen vor Celias Haus. Er trug kein Logo, nur eine kleine Inventarnummer an der Windschutzscheibe.

Der Mann stellte sich als Ingeniero Adrián Valverde vor. Er war Mitte fünfzig, trug ein helles Hemd und Schuhe, an denen der Staub von Las Palmeras sofort sichtbar wurde. Er zeigte einen Ausweis einer Kommunikationsbehörde. Ana las den Namen, die Nummer und eine Abteilungsbezeichnung, die sie nicht kannte.

Der Ausweis war nicht improvisiert. Hologramm, Prägestempel und laminierte Kanten wirkten echt, nur das Foto war älter als der Mann vor ihnen. Ana bat, die Nummer zu notieren. Valverde hielt die Karte ruhig, ohne die übliche Geste eines Menschen, der damit rechnete, dass niemand genau hinsah.

Sein Fahrzeug enthielt keine auffällige Ausrüstung. Durch die offene Heckklappe sah Rafael zwei leere Transportkisten, Messkabel, Warnwesten und einen zusammengefalteten Plan. Auf einer Kiste klebten entfernte Etiketten übereinander. Der oberste Kleberest bildete ein Rechteck in der Größe des Aufklebers am alten Empfänger.

„Wer hat Sie informiert?“, fragte Ana.

„Die technische Meldung wurde weitergeleitet.“

„Von San Desvelo an welche Stelle?“

„An die zuständige.“

„Welche ist das?“

Valverde nannte eine Dirección Regional und einen Bereich für Altanlagen. Inés schrieb die Bezeichnung mit. Rafael beobachtete, dass Valverde beim Sprechen nicht zur Caseta sah. Er kannte ihre Position offenbar bereits.

„Wie lange fahren Sie von dort hierher?“ fragte Rafael.

„Das hängt vom Ausgangspunkt ab.“

„Und heute?“

„Heute war ich näher.“

Es war keine ausweichende Antwort, nur eine, die nichts verriet. Valverde nahm keine dramatische Haltung an. Er wischte Staub von der Schreibunterlage und bat Celia um Erlaubnis, den Hof zu betreten. Diese Höflichkeit machte seine Kenntnis der Nummer nicht kleiner.

„Sie haben Caseta 8421 geöffnet“, sagte Valverde.

Niemand hatte ihm die Nummer genannt.

Inés stellte sich so, dass die Tür hinter ihr lag. „Wir haben einen alten Lageraum auf privatem Grundstück inspiziert.“

Valverde lächelte höflich. „Natürlich. Die Bezeichnungen bleiben manchmal länger als die Funktion.“

„Welche Funktion?“ fragte Ana.

„Atmosphärische Überlagerung in alten Alarm- und Kommunikationswegen. Küstennähe, Feuchtigkeit, passive Leiter. Es gibt für solche Altkomponenten ein Prüfverfahren.“

„Kann dadurch eine klare Stimme entstehen?“ fragte Rafael.

Valverde sah ihn an. „Man kann in Überlagerungen sehr klare Dinge hören, wenn das Audiogerät sie ausreichend verstärkt.“

„Das war nicht die Frage.“

„Es war die Antwort, die ich verantworten kann.“

Ana bemerkte, dass er denselben Satzbau benutzte wie ein erfahrener Verwaltungsmitarbeiter. Er drohte nicht. Er verlangte keinen Datenträger. Er bat um Zugang, prüfte den Raum ohne etwas zu berühren und fotografierte die Anschlussleiste mit einem kleinen Diensttelefon.

„Norte Cinco“, sagte Celia aus dem Hof. „So hieß es auch.“

Valverde sah nicht überrascht aus. „Eine von mehreren historischen Bezeichnungen.“

„Welche anderen?“ fragte Ana.

„Punto de enlace. Repetidor auxiliar. Puesto de alarma.“

„Und SD-5?“

Zum ersten Mal entstand eine Pause, die nicht ganz zu seinem höflichen Ablauf passte.

„Eine mögliche regionale Inventarkennung“, sagte er.

Er kündigte für den nächsten Morgen eine formelle Prüfung an. Auf einem Formular bestätigte er, dass bis dahin nichts entfernt werde. Ana fotografierte das Blatt, bevor er es in eine Mappe legte.

„Sie lassen eine Kopie hier“, sagte Inés.

„Selbstverständlich.“

Valverde füllte eine zweite Seite aus. Seine Schrift war klein und regelmäßig. Unter Abteilung stand *Zona Costera IV*.

Bevor er ging, gab er Rafael eine Visitenkarte ohne persönlichen Namen. Darauf standen nur die regionale Zentrale und eine Durchwahl. Rafael rief noch im Hof an. Eine automatische Stimme nannte Geschäftszeiten und bat, eine vierstellige Nebenstelle einzugeben.

„Ihre?“, fragte er.

Valverde nannte 8421.

Rafael sah ihn an. Valverde hielt den Blick aus, dann korrigierte er sich: „Entschuldigung. 8214.“

Rafael gab die Ziffern ein. Die Verbindung endete nach zwei Freizeichen.

„Altes System“, sagte Valverde.

„Zahlendreher?“

„Kommt vor.“

Er nahm die Karte nicht zurück. Später führte 8214 zu einem allgemeinen Postfach. Die Nebenstelle 8421 war laut Zentrale nicht vergeben.

Als er gegangen war, blieb der Staub seines Wagens noch über der Straße stehen.

„Atmosphärische Überlagerung“, sagte Rafael.

„Das ist möglich“, sagte Inés.

„In einer stromlosen Leiste.“

„Einkopplung braucht nicht zwingend lokale Stromversorgung.“

„Und Fortsetzung? Fehler? Unterschiedliche Gruppen?“

„Nein.“

Ana steckte die Kopie des Übergabeformulars in eine Hülle. „Er kennt den Raum. Das ist zunächst der Befund.“

Rafael ging noch einmal zur Tür. Im Metall lag kein Ton. Als er die Fingerspitzen an das Rohr hielt, spürte er eine leichte Vibration.

„Fahrzeug auf der Hauptstraße“, sagte Inés.

Der Motor war zwei Straßen entfernt zu hören.

Rafael nahm die Hand weg. Die Vibration blieb noch für einen Schlag. Dann nicht mehr.

Die fünfte Leitung

•

Valverde kam am nächsten Morgen nicht.

Um neun rief eine Frau aus der regionalen Verwaltung bei Inés an und fragte, welche Stelle die Prüfung beantragt habe. Um zehn sagte dieselbe Frau, die Zuständigkeit werde geklärt. Um elf bat sie um eine Kopie des Formulars. Um zwölf meldete sie sich nicht mehr.

Ana ließ die Caseta versiegeln. Zwei Papierstreifen liefen über Tür und Rahmen, nummeriert, fotografiert und von Celia gegengezeichnet. Celia unterschrieb mit einer festen Bewegung.

„Wenn ich an die Stühle muss, rufe ich an“, sagte sie.

„Bitte.“

„Und wenn es wieder zählt?“

Inés gab ihr eine Telefonnummer. „Nicht öffnen. Uhrzeit notieren. Wenn möglich, mit dem Telefon aufnehmen, ohne näher zu gehen.“

Celia steckte den Zettel in die Schürzentasche. „Das habe ich beim ersten Mal auch ohne Zettel gemacht.“

Für die Nachtmessung schrieben sie den Ablauf am Nachmittag fest. Zwei Recorder mit getrennten Speicherkarten. Ein tragbarer Empfänger. Ein Kontaktmikrofon an der Anschlussleiste. Ein Spektrumanalysator im Hof. Drei Uhren, vor Beginn verglichen. Keine Person allein im Raum. Keine Leitungsänderung ohne gemeinsame Ansage. Nach jedem Schritt getrennte Notizen, bevor jemand sprach.

Inés führte am Nachmittag einen Blindtest durch. Ana stellte zehn Audiodateien zusammen: Straßenlärm, alte Radiomitschnitte, Lüfter, ein vorgelesenes Zahlenfragment und die Aufnahmen der bisherigen Ereignisse. Sie vergab neutrale Namen. Rafael und Inés hörten getrennt.

Rafael erkannte die erste Aufnahme von der Wetterstation. Bei zwei reinen Lüfterdateien markierte er eine Kadenz. Inés markierte dieselbe Kadenz einmal. Beim Zahlenfragment zählte Rafael fünf Gruppen, obwohl Ana vier und eine angeschnittene Wiederholung eingesetzt hatte. Inés zählte vier.

„Erwartung“, sagte Inés.

„Und du hattest dieselbe bei Datei sieben.“

„Ja.“

„Dann sind wir beide ungeeignet.“

„Wir sind beide Menschen.“

Ana legte die Auswertung zum Protokoll. Der Test widerlegte die Stimme nicht. Er zeigte nur, wie bereit das Gehör inzwischen war, Pausen als Grenzen und Geräusche als Reihen zu ordnen.

Rafael ging anschließend zum Mercado, nicht zur Caseta. Er kaufte Batterien bei einem Stand, dessen Besitzer jede Packung mit Datum beschriftete. Auf der Quittung standen fünf Positionen. Rafael faltete sie, ohne die Beträge zu addieren.

Am späten Nachmittag schlief er eine Stunde auf dem Sofa des Archivs, während Ana die Gerätekarten vorbereitete. Als er aufwachte, wusste er für einen Moment nicht, ob die Stimme ihn geweckt hatte. Es war nur Teresa, die im Flur eine Mappe fallen ließ. Fünf lose Blätter glitten über die Fliesen.

„Du kannst den Versuch absagen“, sagte Ana.

„Kannst du?“

„Ja.“

„Wirst du?“

„Wenn eine Person nicht mehr sauber teilnehmen kann.“

Rafael setzte sich auf. „Ich kann sauber teilnehmen.“

Ana gab ihm kein beruhigendes Nicken. „Dann hältst du dich an Inés' Abbruchentscheidung, auch wenn du mehr hörst als sie.“

„Gerade dann“, sagte Rafael.

Es war ein Versprechen, das er in der Caseta beinahe brach.

Inés bestand auf dem letzten Punkt.

„Wir beeinflussen uns bereits genug“, sagte sie.

Rafael las die Liste. „Du meinst das Signal.“

„Ich meine uns.“

Ana ergänzte: *Zählung der Gruppen getrennt festhalten.*

„Und wenn nichts kommt?“, fragte Rafael.

„Dann ist das ein Ergebnis“, sagte Inés.

„Keine Messung.“

„Keine reproduzierte Übertragung.“

„Länger.“

„Genauer.“

Um 1:25 trafen sie bei Celia ein. Las Palmeras war fast still. Auf der Hauptstraße fuhr gelegentlich ein Lastwagen nach Norden. In einem Haus lief ein Fernseher hinter geschlossenen Vorhängen. Die Garúa setzte sich auf Kabel, Tore und das Dach des Toyota. Sie war zu fein, um zu fallen, aber ausreichend, um alles Berührte zu markieren.

Die Siegel an der Caseta waren unbeschädigt. Celia brachte ihnen Kaffee und blieb im Wohnhaus. „Wenn Sie die Stühle brauchen, wissen Sie, wo sie sind.“

Rafael öffnete die Tür unter Anas Kamera. Inés las die Siegelnummern vor. Der Raum war unverändert. Farbeimer, Ventilatoren, Figur. Die Staublinie vom ersten Morgen war durch ihre Schritte der Tagesinspektion zerstört worden. Ana hatte sie nur in Celias Beschreibung.

Sie bauten die Geräte auf. Recorder A lag auf einem Klappstuhl im Raum. Recorder B stand im Hof hinter der Schwelle. Der Empfänger lief ausschließlich auf Akku. Das Kontaktmikrofon saß am Metallträger der Anschlussleiste. Rafael führte die Kabel so, dass niemand darüber steigen musste.

Um 1:52 machten sie einen Kontrollton. Beide Recorder erfassten ihn. Inés klopfte fünfmal gegen die Außenwand, mit unregelmäßigen Abständen. Ana notierte vier Schläge, strich die Zahl durch und schrieb fünf.

Rafael sah es. „Auch ohne Signal.“

„Deshalb kontrollieren wir“, sagte Ana.

Um 2:05 schlossen sie die Tür bis auf einen Spalt. Niemand sprach mehr. Die Caseta roch stärker nach warmer Farbe, obwohl keiner der Eimer offen war.

Der Empfänger rauschte leise. Das Spektrum zeigte Netzanteile aus den Nachbarhäusern und einen wechselnden Ausschlag vom Straßenverkehr.

Rafael saß links von der Anschlussleiste. Inés stand an der Tür, Ana im Hof. Sie konnten einander sehen.

Um 2:14 sprang irgendwo ein Kühlschrank an. Um 2:15 bellte ein Hund. Um 2:16 fuhr ein Mototaxi an der Querstraße vorbei und spielte eine Cumbia, die durch den Motor verzerrt wurde.

Die drei Uhren zeigten 2:17 nicht gleichzeitig. Zuerst Rafaels Digitaluhr, zwei Sekunden später Anas Telefon, zuletzt der Recorder.

Die Stimme begann, als noch keine von ihnen sprach.

„Cinco dos cuatro once.“

Sie kam nicht aus dem Empfänger.

Rafael sah auf den Lautsprecher. Der Pegel dort blieb fast unverändert. Die Stimme lag im Raum, trocken und nah. Sie schien weder von der Decke noch von der Anschlusswand zu kommen. Ana trat einen halben Schritt zurück, bis sie an die Hofmauer stieß.

„Cero tres ocho dos uno.“

Recorder A zeigte Ausschlag. Recorder B ebenfalls, schwächer. Das Kontaktmikrofon zeichnete einen hohen schmalen Anteil über dem Grundton.

Rafael schrieb nicht. Seine Hände lagen auf den Knien. Die Zurückhaltung war körperlich. Jeder Abstand zwischen den Gruppen zog an den Fingern, als bliebe eine Aufgabe offen.

„Nueve nueve dos uno siete.“

Inés hob die Hand. Der vereinbarte Hinweis: nichts ändern.

„Siete tres cero cuatro cuatro.“

Die Pause kam.

Rafael wartete auf 11278. In der Pause hörte er die fünf Ziffern bereits, ohne dass die Stimme sie sprach. Er wusste, dass es Erwartung war. Dann sagte die Frau:

„Uno uno dos siete ocho.“

„Repetimos.“

Inés wartete bis zum Beginn der zweiten Runde. Dann sagte sie leise: „Trennversuch vorbereiten.“

Sie hatten den Eingriff nur für den Fall vorgesehen, dass ein Signal klar vorhanden war. Der fünfte Kabelweg endete an einer lösbaren Klemme. Rafael hatte ihn am Tag spannungsfrei geprüft. Nun prüfte er erneut, zuerst berührungslos, dann an den freigegebenen Punkten. Null.

„Spannungsfrei am Messpunkt“, sagte er.

„Bestätigt“, sagte Inés.

Ana notierte die Uhrzeit. Die Stimme erreichte 99217.

„Klemme fünf lösen“, sagte Inés.

Rafael setzte den isolierten Schlüssel an. Die Schraube war korrodiert. Er bewegte sie um eine Vierteldrehung. Nichts. Noch eine. Das Kabel gab nach.

„Siete tres cero-“

Die Stimme brach ab.

Nicht nach einer Gruppe. Mitten in der Zahl.

Der Raum war so still, dass Rafael die Reibung seiner Jacke hörte, als er den Schlüssel ablegte. Auf Recorder A fiel der Pegel. Recorder B zeigte noch zwei kurze Ausschläge.

„Leitung getrennt“, sagte er.

Inés sah auf ihre Uhr. „Warten.“

Eine Minute verging. Der tiefe Ton blieb im Kontaktmikrofon, schwächer als zuvor. Aus der Wand kam keine Stimme.

„Wieder anschließen“, sagte Inés.

Rafael setzte das Kabel in die Klemme. Beim Kontakt gab es keinen Funken. Er zog die Schraube fest.

Recorder A knackte.

„-cuatro cuatro“, sagte die Frau.

Sie setzte an der unterbrochenen Stelle fort.

Ana schloss die Augen, nur für einen Moment. Inés bewegte sich nicht. Rafael spürte den Impuls, das Kabel erneut zu lösen, nur um zu prüfen, ob die Stimme ein zweites Mal folgen würde.

„Uno uno dos siete ocho.“

Dann eine Gruppe, die nicht auf der bekannten Reihe stand.

Rafael hörte 84210.

Er griff zum Stift und schrieb die Ziffern. Die Stimme wiederholte sie nicht. Stattdessen begann die rote Serie: 33107, 77092, 44158.

Ana hielt fünf Finger hoch. Inés vier. Rafael verstand nicht, ob sie die Zahl der Gruppen seit dem Wiederanschluss oder innerhalb der Serie meinten. Er schrieb weiter.

00933.

Die Stimme pausierte.

55120 kam nicht.

Rafael hörte sie trotzdem. Nicht als Erinnerung, sondern in einem leisen Luftzug am offenen Kabelrohr: fünf-fünf-eins-zwei-null. Er schrieb 55120 unter die anderen.

Danach sagte die Stimme eine weitere Gruppe. 52478.

Rafael war sicher. Dieselbe falsche Gruppe, diesmal gesprochen.

Inés sagte: „Ende.“

Sie schaltete den Empfänger nicht aus. Sie trat zu Rafael und nahm ihm den Stift aus der Hand, ohne den Block zu berühren.

„Die Übertragung läuft.“

„Nein.“

„Hör zu.“

„Ich höre den Kontaktton und Straße.“

„Sie hat 52478 gesagt.“

Ana stand noch im Hof. „Ich habe nach 00933 nichts Eindeutiges gehört.“

„55120“, sagte Rafael. „Dann 52478.“

Inés zeigte auf Recorder A. Der Pegel war flach. „Wir hören jetzt ab. Nicht hier weiter.“

„Wenn wir abschalten, verlieren wir-“

„Rafael.“

Er sah ihre Hand mit seinem Stift. Seine Finger waren noch in Schreibhaltung. Er senkte sie.

Sie beendeten den Versuch nach Plan. Leitungsstellung fotografieren. Siegel anbringen. Speicherkarten getrennt entnehmen. Jeder schrieb seine Gruppenzahl auf ein gefaltetes Blatt.

Rafael: elf seit Beginn, zwei nach dem Ende der roten Reihe.

Inés: neun.

Ana: zehn, eine unsicher.

Im Wohnhaus spielte Celia die Aufnahme ihres Telefons ab. Sie hatte es auf den Küchentisch gelegt. Darauf waren die ersten drei blauen Gruppen verständlich. Dann ein Kühlschrankgeräusch und eine Pause. Nach dem Trennzeitpunkt enthielt die Datei die Fortsetzung *cuatro cuatro*, obwohl die Küche durch zwei Wände von der Caseta getrennt lag.

„Das ist die Wand“, sagte Celia. „Sie zählt besser, wenn jemand zuhört.“

Inés kopierte auch diese Datei. „Wir wissen nicht, was besser bedeutet.“

„Mehr“, sagte Celia.

„Nicht unbedingt richtiger.“

Kurz vor vier saßen sie in der Wetterstation. Niemand wollte die Dateien auf einem privaten Gerät öffnen. Recorder A enthielt die Stimme bis zum Trennen, dann Stille, dann die exakte Fortsetzung. Die rote Serie endete bei 00933. Kein 55120. Kein 52478. Keine 84210.

Recorder B enthielt nach dem Wiederanschluss 73047 statt 73044. Inés hörte die letzte Ziffer dreimal. Sie blieb sieben. Auf Recorder A war sie vier.

„Zwei Geräte, derselbe Raum“, sagte Rafael.

„Zwei Mikrofone, zwei Positionen, zwei Signalwege“, sagte Inés. Ihre Stimme war ruhig, aber sie hielt den Kaffeebecher mit beiden Händen. „Das erklärt Unterschiede. Nicht diesen Unterschied.“

Das Kontaktmikrofon enthielt den tiefen Ton und, während die Leitung getrennt war, eine schwache Kadenz ohne verständliche Sprache. Fünf Pegelspitzen. Pause. Vier Pegelspitzen.

Ana öffnete ihre gefaltete Notiz. Neben der zehn stand: *fünfte später?* Sie strich das Fragezeichen nicht durch.

Rafael legte seine Seite daneben. 84210 und 52478 standen nur bei ihm.

„Du glaubst, ich habe sie ergänzt“, sagte er.

„Ich glaube, dass sie nicht auf einer zweifelsfreien Aufnahme liegen“, sagte Ana.

„Das ist nicht dasselbe“, sagte Inés.

„Nein.“ Ana sah Rafael an. „Und wir müssen verhindern, dass es dasselbe wird.“

Rafael nahm seine Notiz zurück. „52478 stand auf dem alten Blatt, bevor ich es kannte.“

„Das macht deinen heutigen Eintrag bedeutsam“, sagte Ana. „Nicht automatisch gesendet.“

Er stand auf und ging zum Fenster. Die Garúa löste sich über den ersten Straßen auf. Von hier oben waren Las Palmeras und der nördliche Zugang nur als graue Flächen zu erkennen.

„Die Leitung hat es unterbrochen“, sagte er.

„Ja“, sagte Inés.

„Und beim Anschließen ging es weiter.“

„Ja.“

„Das reicht dir nicht?“

„Es reicht, um die Leitung nicht noch einmal anzuschließen.“



Abb. 6 · Anschlussleiste in der Caseta. Der fünfte Leitungsweg ist für den kontrollierten Trennversuch gelöst; unter der Farbe wurde 8421 freigelegt.

Am Ende des Berichts schrieb Inés nicht *Quelle identifiziert*. Sie schrieb: *Akustische Übertragung durch Trennung des fünften Leitungswegs unterbrochen; Signalweg und Ursprung ungeklärt.*

Rafael las den Satz. Er war richtig.

Er beruhigte ihn nicht.

Interrumpida

•

Valverde kam um 8:10, als hätte es am Vorabend keine unbestätigte Zuständigkeit gegeben.

Diesmal fuhr hinter seinem Geländewagen ein kleiner kommunaler Transporter. Zwei Techniker stiegen aus. Einer trug eine Werkzeugkiste, der andere eine Rolle Absperrband. Beide zeigten gültige Dienstaussweise der Municipalidad. Ihr Auftrag lautete Sicherung einer stillgelegten Altkomponente. Als Auftraggeber stand eine regionale Stelle, deren Stempel auf der Kopie zu schwach war.

Ana traf gleichzeitig mit Inés ein. Rafael kam fünf Minuten später im Toyota. Er hatte in der Wetterstation geschlafen, sitzend, für weniger als zwei Stunden. Inés sah es an der Falte seiner Jacke.

„Du fährst nachher nicht“, sagte sie.

„Ich bin gerade gefahren.“

„Deshalb sage ich nachher.“

Valverde begrüßte Celia zuerst. Er erklärte, die Anschlussleiste könne aufgrund ihres Zustands nicht sicher am Ort verbleiben. Celia hörte zu und zeigte auf die Klappstühle.

„Die bleiben.“

„Selbstverständlich.“

„Und die Figur.“

„Wir nehmen nur die technische Leiste und das lose Leitungsstück.“

Ana fotografierte jeden Arbeitsschritt. Die Techniker lösten den Keramikträger von der Wand. Hinter ihm blieb ein dunkles Rechteck und fünf Öffnungen. Vier endeten nach wenigen Zentimetern im Mauerwerk. Der fünfte führte in ein Rohr, das unter dem Boden verschwand.

Rafael kniete daneben. „Wohin geht es?“

Valverde sah auf die Öffnung. „Wahrscheinlich ein alter passiver Weg zum nördlichen Verteiler.“

„Wahrscheinlich?“

„Die Bestandspläne sind unvollständig.“

„Sie kannten die Caseta.“

„Eine Kennung ist kein Plan.“

Der Satz war vernünftig. Rafael hasste ihn dafür.

Als die Leiste in eine gepolsterte Kiste gelegt wurde, hielt Valverde ein Formular auf einer Schreibunterlage. Ana stand dicht genug, um die Überschrift zu lesen:

PROYECTO ENLACE 8421 / CONTROL DE UNIDADES - ZONA COSTERA IV

Darunter vier Zeilen.

PE-2 - INACTIVA.

SD-5 - INTERRUMPIDA.

SI-4 - ESTADO PENDIENTE.

PL-6 - SIN RESPUESTA.

„Warum unterbrochen?“, fragte Ana.

Valverde legte den Stift ab. „Weil die Leitung unterbrochen wurde.“

„Nicht stillgelegt.“

„Das wäre ein anderer Status.“

„Welche Einheiten sind PE-2, SI-4 und PL-6?“

„Historische regionale Kennungen.“

„Von Orten?“

„Von Einheiten.“

„Wofür?“

Valverde schloss die Kappe des Stifts. „Frau Vargas, diese Formulare wurden für technische Übergaben gestaltet. Ihre Begriffe sind nicht immer so eindeutig, wie sie wirken.“

„Sie wirken ziemlich eindeutig.“

„Das ist eines ihrer Probleme.“

Ana fotografierte das Blatt. Valverde ließ es zu. Sein Daumen lag neben SD-5, nicht darüber.

PROYECTO ENLACE 8421	
CONTROL DE UNIDADES - ZONA COSTERA IV	
PE-2	INACTIVA
SD-5	INTERRUMPIDA
SI-4	ESTADO PENDIENTE
PL-6	SIN RESPUESTA

Recepción técnica: componente retirado

Firma / cargo: _____

RECIBIDO

Abb. 7 · Übergabeformular „Proyecto Enlace 8421 / Control de Unidades - Zona Costera IV“. Fotografiert vor dem Abtransport der Anschlussleiste.

Er unterschrieb mit A. Valverde und einem Kürzel, das wie DRC-IV aussah. Celia erhielt eine Kopie. Die Techniker versiegelten die fünf Öffnungen nicht, sondern deckten sie mit einer verschraubten Metallplatte ab. Rafael bat um eine passive Nachmessung. Valverde stimmte sofort zu.

Kein schmaler Ausschlag. Kein tiefer Ton. Das Feldstärkemessgerät zeigte nur die bekannten Werte der Umgebung.

„Keine Messung“, sagte Valverde.

Rafael sah ihn an. „Sie kennen den Ausdruck.“

„Er ist nicht selten.“

Nach der Abfahrt blieb die Caseta offen. Die Alltagsgegenstände wirkten größer, weil die Anschlussleiste fehlte. Celia stellte die Klappstühle an die dunkle Stelle der Wand.

Rafael half ihr, den schwersten Ventilator nach hinten zu tragen. Dabei sah er die fünf verschraubten Öffnungen noch einmal. Die Metallplatte war neu und verzinkt. In der Mitte hatte der Techniker mit einem Marker das Datum notiert. Rafael musste sich zwingen, die Ziffern nicht als Gruppe zu lesen.

„Sie haben genommen, was gezählt hat“, sagte Celia.

„Die Leiste.“

„Das sage ich.“

„Die Stimme könnte über den Leitungsweg gekommen sein.“

„Der ist noch in der Wand.“

Rafael stellte den Ventilator ab. Celia sah ihn an, nicht besorgt, eher prüfend. „Sie hören es noch.“

„Nicht hier.“

„Dann gehen Sie dorthin, wo Sie es nicht hören.“

Es war der einfachste Rat, den er in diesen Tagen erhielt. Er konnte ihn nicht befolgen, weil der Ort wechselte.

Inés bestand vor der Abfahrt auf einer zweiten Nullmessung. Sie stellten das Gerät im Hof, vor dem Grundstück und an der Querstraße auf. Alle Werte lagen innerhalb der vorherigen Umgebungsschwankungen. Der auffällige Ausschlag war verschwunden. Ein Schweißgerät zwei Häuser weiter erzeugte wieder breite Störungen. Als es abgeschaltet wurde, fiel das Spektrum zurück.

„Praktisch beendet“, sagte Ana.

„Lokal unterbrochen“, sagte Inés.

Rafael sah zur Straße, auf der Valverdes Wagen verschwunden war. „Abtransportiert.“

Alle drei Formulierungen beschrieben einen Teil. Keine beschrieb, was in der Nacht geschehen war.

Sie fuhren zur Wetterstation, um die Speicherkarten in den Prüfbestand zu kopieren. Auf dem Cerro lag die Garúa so dicht, dass die Stadt verschwand. Rafael öffnete die Datei des Trennversuchs nicht. Er sortierte Kabel, beschriftete Batterien und stellte Recorder A in den Schrank.

Aus Recorder B kam plötzlich eine Frauenstimme.

Rafael drehte sich um. Inés hielt das Gerät in der Hand. Ihr Daumen lag auf Wiedergabe. Die Datei war versehentlich gestartet.

„-siete tres cero cuatro siete“, sagte die Aufnahme.

Sie stoppte sie.

„Sieben“, sagte Rafael.

„Auf diesem Gerät.“

„Im Raum war es vier.“

„Auf dem anderen Gerät auch.“

Ana schrieb den Unterschied in die Dateiliste. Rafael nahm seinen Block nicht heraus. Die nicht passende Ziffer blieb trotzdem in seinem Kopf. Sie setzte sich an die Stelle der richtigen, bis beide Varianten gleich vertraut klangen.

Inés schloss den Schrank. „Für heute keine weitere Auswertung.“

„Weil wir müde sind.“

„Weil Müdigkeit ein Messfehler ist, den wir bereits kennen.“

Ana fuhr Rafael nach Centro. Er ließ den Toyota auf der Station. Auf dem Beifahrersitz schlief er ein, bevor sie den Steinbruch erreichten. Ana sah, wie seine Finger sich einmal bewegten, als hielten sie einen Stift. Dann lagen sie still.

„Jetzt ist es wieder Lager“, sagte sie.

Ana fuhr ins Archiv und begann mit Telefonaten. Die auf Valverdes Ausweis genannte Dirección Regional de Comunicaciones - Zona IV war 2004 aufgelöst und in zwei andere Bereiche überführt worden. Eine Nachfolgestelle kannte das Formularlayout, aber keinen aktuellen Auftrag. Eine zweite fand einen Adrián Valverde in einer alten Personalübersicht, ohne zweite Familiennamen und ohne Status. Eine dritte bat Ana, den Ausweis zu beschreiben, und sagte danach, diese Karten würden nicht mehr ausgegeben.

Sie führte jedes Gespräch mit derselben Reihenfolge. Name der Stelle. Datum der Meldung. Nummer des Formulars. Name des Ingenieurs. Auftrag zur Entfernung einer Altkomponente. Sie erwähnte weder Stimme noch Zahlen. Trotzdem änderte sich der Ton, sobald sie *Enlace 8421* sagte. Manche Mitarbeitende baten um Buchstabierung. Andere verbanden sie weiter, bevor sie den Satz beendet hatte.

Ein pensionierter Sachbearbeiter erinnerte sich an die Bezeichnung *Zona Costera IV*. Sie habe in den neunziger Jahren mehrere Programme verwaltet: Wettermeldung, Telefonreserve, Sirenen und mobile Funkpunkte. Ob 8421 ein Projekt oder eine Einheit gewesen sei, wusste er nicht. Er erinnerte sich jedoch an Statuswörter.

„Interrumpida war nicht dasselbe wie inactiva“, sagte er. „Inaktiv bedeutete, dass eine Einheit nicht arbeitete. Unterbrochen bedeutete, dass der Weg nicht vollständig war.“

„Konnte er wiederhergestellt werden?“

„Wenn beide Enden noch existierten.“

„Welche Enden?“

Der Mann lachte leise. „Das ist genau die Frage, wegen der wir schlechte Pläne hatten.“

Er kannte Valverde nicht. Als Ana die Ausweisnummer vorlas, sagte er, das Format passe zu Karten vor der Umstrukturierung. Danach bat er, seinen Namen nicht in eine Veröffentlichung zu setzen. Ana erklärte, dass es keine Veröffentlichung gebe. Er schwieg.

„Dann schreiben Sie: telefonische Einordnung, nicht verifiziert“, sagte er.

„Das hätte ich ohnehin getan.“

Die Kostenstelle des kommunalen Auftrags führte zu einem Sammelkonto für Gefahrenabwehr. Die Freigabe war am Morgen der Abholung elektronisch eingegangen. Als Absender erschien ein Kürzel, das keine aktuelle Abteilung verwendete. Der Auftrag war gültig, weil Betrag, Leistungsart und Signaturprüfung stimmten. Seine organisatorische Herkunft blieb leer.

Teresa betrachtete den Ausdruck. „Funktionierende Formulare sind manchmal schwerer zu klären als falsche.“

Ana legte ihn neben Valverdes Foto. „Weil jemand sie bezahlen muss.“

„Oder weil ein altes System noch weiß, wie.“

„Gefälscht?“ fragte Inés.

„Echt und alt ist ebenfalls möglich“, sagte Ana. „Oder eine Stelle benutzt alte Vorlagen. Die kommunalen Techniker hatten einen gültigen Auftrag.“

„Von wem?“

„Das Feld enthält nur eine Kostenstelle.“

Als Ana die Fotografie des Formulars ausdrucken wollte, war die Kopie in ihrer Arbeitsmappe nicht mehr vorhanden. Die Hülle lag an derselben Stelle. Der Reißverschluss war geschlossen. Niemand im Archiv erinnerte sich, die Mappe bewegt zu haben.

Ana prüfte ihre Kamera. Das Foto war noch dort.

Sie druckte drei Fassungen, nummerierte sie und legte eine in den Tresor. Auf den Ausdrucken stand SD-5 klar als *INTERRUMPIDA*.

Rafael saß währenddessen in der Cafetería nahe dem Mercado. Er bestellte Kaffee und berührte ihn nicht. Über dem Tresen lief ein Fernseher ohne Ton. Die Untertitel erschienen in unregelmäßigen Blöcken. Fünf Wörter. Pause. Fünf.

Er sah weg.

Eine Saftpresse quietschte bei jeder halben Drehung. Ein Mototaxi ließ draußen den Motor laufen. Im Kühlschrank hinter dem Tresen vibrierte eine lose Flasche gegen Glas.

Alle drei Geräusche fanden dieselbe Kadenz.

Rafael nahm den Kugelschreiber aus der Hemdtasche und legte ihn auf den Tisch. Er öffnete den Block nicht.

Inés fand ihn dort um halb vier.

„Du bist nicht nach Hause gefahren.“

„Du hast gesagt, ich soll nicht fahren.“

„Ich habe gesagt nachher.“

„Das ist nachher.“

Sie setzte sich. Rafael schob ihr den kalten Kaffee hin. „Ohne Zucker.“

„Seit wann steht der hier?“

„Er ist kalt.“

„Das war keine Zeitangabe.“

Er lächelte kurz. Dann vibrierte der Kühlschrank. Rafael sah zur Wand.

„Was?“ fragte Inés.

„Nichts.“

„Du hörst es noch.“

Rafael antwortete nicht.

Inés nahm den Stift vom Tisch. „Bis auf Weiteres keine Nachtschichten allein.“

„Weil ich etwas höre, das du in der Caseta auch gehört hast.“

„Weil du nicht schläfst und es jetzt im Kühlschrank hörst.“

„Die Leiste ist weg. Das heißt nicht, dass die Leitung weg ist.“

„Möglich.“

„Und trotzdem nimmst du mich raus.“

„Gerade deshalb.“

Rafael sah auf ihre Hand mit dem Stift. „Das klingt wie Fürsorge.“

„Es ist Dienstplanung.“

„Gut.“

„Und Fürsorge.“

Der Kühlschrank hörte auf zu vibrieren. In der entstandenen Stille wusste Rafael genau, wann der nächste Schlag hätte kommen müssen.

Er kam nicht.

Es braucht das Radio nicht mehr

•

Am Tag arbeitete Rafael zuverlässig.

In der ersten Woche nach der Caseta erfand er für sich Regeln, die er niemandem zeigte. Keine Zahlen auf losem Papier. Keine Aufnahme nach Mitternacht starten. Kein Gerät ein zweites Mal einschalten, nur weil beim ersten Durchgang nichts gekommen war. Wenn ein Geräusch fünf Teile bildete, musste er drei andere Geräusche benennen, die gleichzeitig existierten.

Am Mercado waren es das Rollen der Metallgitter, ein Messer auf einem Holzbrett und der Ruf einer Händlerin nach Limetten. In El Faro waren es ein Kompressor, ein Radio und die Möwen über der Küstenstraße. Auf dem Cerro waren es Wind, Lüfter und die losen Drähte am Zaun.

Die Übung half, weil sie gewöhnliche Dinge nicht klein machte. Sie gab ihnen Gewicht gegen die Kadenz.

Rafael besuchte seine Mutter zum Mittagessen. Sie wohnte am unteren Rand von El Alto und stellte ihm einen Teller hin, bevor sie fragte, warum er dünner aussah. Er sagte, die Schichten seien unruhig gewesen.

„Dann iss in ruhig“, sagte sie.

Im Hof pumpte jemand Wasser auf ein Dach. Fünf Schläge liefen durch die Leitung. Rafael legte den Löffel ab.

„Die Pumpe macht das seit April“, sagte seine Mutter.

„Was?“

„Dieses Klopfen. Du siehst aus, als wolltest du es reparieren.“

„Vielleicht Luft im Rohr.“

„Vielleicht Suppe auf deinem Teller.“

Er aß weiter. Seine Mutter fragte nicht noch einmal. Auf dem Heimweg merkte Rafael, dass sie die fünf Schläge gehört hatte, ohne daraus eine Folge zu machen. Das erschien ihm zugleich beneidenswert und unmöglich.

Bei der Arbeit kontrollierte Inés nicht heimlich, ob er funktionierte. Sie fragte offen nach Schlaf, Kaffee und Konzentration. Rafael antwortete zuerst mit Witzen, dann mit Stunden. Vier. Fünf. Dreieinhalb. Sechs. Die Zahlen waren diesmal nötig.

„Wenn du unter vier bleibst, keine Außenarbeit am Mast“, sagte sie.

„Das ist keine offizielle Grenze.“

„Dann beschwer dich bei meiner inoffiziellen Abteilung.“

„Zona Costera Fünf?“

Inés sah ihn lange an. „Das war nicht gut.“

„Nein.“

Er entschuldigte sich nicht für den Witz, aber er wiederholte ihn auch nicht.

Ana rief nur einmal an, um eine sachliche Frage zu stellen: ob der Aufkleber N-5 am Empfänger vor der Reinigung sichtbar gewesen sei. Rafael sagte, teilweise. Sie fragte nicht nach neuen Wahrnehmungen. Er war ihr dankbar und verärgert zugleich.

Am Abend nahm er den gefalteten Zettel mit Anas Nummern aus der Tasche und legte ihn in eine Schublade. 8421 stand darauf. Er schloss die Schublade. Nach zehn Minuten öffnete er sie erneut, drehte das Blatt mit der leeren Seite nach oben und schloss sie wieder.

Es war kein Sieg. Nur eine andere Stellung des Papiers.

Er ersetzte zwei poröse Kabelverschraubungen, kalibrierte den Luftfeuchtigkeitssensor und fuhr mit Manuel zu einem Verteiler in Los Pinos, dessen Tür nach dem letzten Regen klemmte. Er schrieb Uhrzeiten, Werte und Material auf. Seine Einträge waren kleiner als sonst. Kein Rand blieb für zusätzliche Zahlen.

Inés teilte ihm keine Aufgaben zu, bei denen er allein auf dem Cerro blieb. Sie begründete jede Änderung technisch. Zweite Person bei Außendienst. Vier-Augen-Prinzip für Datensicherung. Keine Schicht nach Mitternacht bis Abschluss der Auswertung. Rafael widersprach beim ersten Mal und danach nicht mehr.

Schlaf kam trotzdem nur in Abschnitten. Wenn er die Augen schloss, hörte er keine Stimme. Er hörte die Pause vor der fünften Gruppe. Sie war schlimmer, weil sein Kopf sie füllte.

Er legte alle Stifte aus dem Schlafzimmer in die Küche. In der zweiten Nacht fand er einen Bleistift auf dem Nachttisch. Er wusste nicht, ob er ihn selbst geholt hatte. Auf dem Papier darunter standen keine Zahlen, nur fünf kurze Linien.

Am Morgen warf er das Blatt nicht weg. Er faltete es und steckte es in die Tasche. Auf halbem Weg zur Arbeit hielt er am Mercado, kaufte Brot und ließ das Blatt in einem öffentlichen Abfallkorb zurück. Danach ging er drei Schritte weiter, kehrte um und kontrollierte, dass es noch dort lag.

Das war der Moment, in dem er begriff, dass Inés recht hatte.

Nicht über die Ursache. Über das Aufhören.

Er sagte ihr am selben Tag, dass er bis zum Wochenende nicht auf der Station schlafen würde. Inés nickte nur.

„Du kannst auch zu mir“, sagte sie später, als sie das Prüfgerät einpackte.

„Damit du meine Schlafzeit protokollierst?“

„Ja.“

„Das war zu schnell.“

„Ich habe vorbereitet.“

Er schlief in ihrem kleinen Gästezimmer in El Alto. Durch das Fenster waren die unteren Dächer von Centro zu sehen. Ein schwarzer Wassertank stand auf dem Nachbarhaus. Um 2:17 sprang seine Pumpe an. Das Rohr in der Wand klopfte fünfmal.

Rafael setzte sich auf.

Im Flur ging Licht an. Inés stand in der Tür, die Haare noch vom Schlaf flach auf einer Seite.

„Ich habe die Pumpe gehört“, sagte sie.

„Fünf Schläge.“

„Ja.“

„Du hast sie gezählt.“

„Weil ich wusste, dass du sie zählst.“

„Dann ist es jetzt in dir.“

Inés lehnte am Rahmen. „Oder ich kenne meinen Wassertank.“

Die Pumpe lief gleichmäßig weiter. Rafael legte sich wieder hin. „Schreibst du es ins Protokoll?“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Weil es eine Pumpe ist.“

Am Freitag musste er einen offenen Kabelweg im alten Container der Wetterstation prüfen. Eine neue Datenleitung sollte verlegt werden. Die Arbeit war tagsüber angesetzt, Inés im Nebenraum. Rafael entfernte eine Abdeckung. Dahinter lagen zwei alte, abgeschnittene Adern und ein neueres Leerrohr. Aus dem Rohr kam kühle Luft.

Der Wind draußen war warm.

Rafael hielt einen Papierstreifen an die Öffnung. Er bewegte sich nach innen. Ein leichter Unterdruck, wahrscheinlich durch den Kabelkanal zum anderen Container. Er rief Inés.

„Luftzug nach innen“, sagte sie. „Wir prüfen den Weg.“

Sie gingen zum alten Container. Das Leerrohr endete hinter einem Regal, offen, ohne Anschluss. Der Papierstreifen bewegte sich auch dort. Eine Temperaturdifferenz zwischen den Räumen konnte die Strömung erklären.

Rafael schloss die Abdeckung. Beim Einrasten klang die Feder wie eine Ziffer.

Am Montag kam die Garúa dichter zurück. Sensor drei meldete schwankenden Wind aus Südwest. Um 18:40 fiel die Netzwerkverbindung aus. Rafael und Inés fuhren gemeinsam hoch. Der Fehler lag an einem beschädigten Stecker im alten Container. Eine gewöhnliche Reparatur: abschalten, sichern, Stecker ersetzen, prüfen.

Sie waren um 21:10 fertig. Inés exportierte die ausgefallenen Daten. Rafael räumte Werkzeug ein. Der Regenschirm, der fast nie etwas zu messen bekam, klackte einmal im Wind.

„Wir fahren“, sagte Inés.

„Fünf Minuten.“

„Wofür?“

„Abschlusskontrolle.“

„Die ist fertig.“

„Kabelkanal.“

Sie sah zur offenen Abdeckung. „Fünf Minuten.“

Der Kabelkanal war leer bis auf zwei tote Adern. Rafael prüfte Durchgang gegen Erde. Kein Befund. Er legte das Messgerät ab.

„Fertig“, sagte Inés.

Aus dem offenen Rohr kam die Stimme.

Nicht laut. Nicht vollständig. Nur die letzte Ziffer einer Gruppe, dann eine Pause.

„-ocho.“

Rafael erstarrte. Inés stand zwei Meter entfernt. Sie hob den Kopf.

„Hast du-“

„Ja.“

Der Hauptempfänger war nicht im Raum. Er lag versiegelt im Archiv. Kein Recorder lief. Rafael nahm sein Telefon heraus und startete die Aufnahme.

„Cero tres ocho dos uno“, sagte die Frau aus dem Leerrohr.

Rafael stellte das Telefon auf den Tisch. Die Stimme war schwächer als in der Caseta. Der Rhythmus war derselbe.

„Wir gehen“, sagte Inés.

„Jetzt aufnehmen.“

„Wir nehmen auf und gehen aus dem Raum.“

„Wenn die Position-“

„Telefon bleibt. Wir gehen.“

Sie traten in den Hauptraum. Durch die offene Tür sahen sie das Telefon auf dem Tisch. Die Stimme setzte 99217 fort. Dann 73044.

Die Pause vor der fünften Gruppe kam.

Rafael wusste, dass die Aufnahme lief. Er wusste, dass Inés neben ihm stand. Er wusste auch, dass etwas in ihm sich entspannte, weil die Reihenfolge endlich wieder vollständig werden würde.

„Uno uno dos siete ocho.“

Er ging einen Schritt zur Tür.

Inés hielt ihn nicht fest. „Rafael.“

„Nur das Telefon.“

„Warten.“

„Repetimos“, sagte die Stimme.

Beim zweiten Durchgang war sie leiser. Rafael hörte die erste Gruppe nicht mit den Ohren, sondern im Brummen des Rechnerlüfters. 52411. Der Lüfter setzte aus, und die Stimme im Container sprach 03821.

„Sie braucht das Radio nicht“, sagte er.

„Hier ist ein offener Kabelweg.“

„Das meinte ich nicht.“

„Ich weiß.“

Rafael ging zum Schaltschrank und öffnete die Sicherung für den alten Container. Inés stellte sich neben ihn.

„Was tust du?“

„Trennen.“

„Der Kabelweg ist passiv.“

„Dann ändert es nichts.“

„Genau deshalb ist es kein sauberer Versuch.“

Er ließ die Hand sinken. Die Stimme erreichte 73044. Wieder die Pause.

Rafael nahm einen Kabelbinder und schloss die Abdeckung über dem Leerrohr. Die Stimme wurde nicht leiser. Er legte die Hand auf das Blech. In der Vibration lagen fünf Schläge.

„Uno uno dos siete ocho.“

Danach sagte sie nichts. Kein *Repetimos*. Nur der tiefe Ton.

Rafael setzte sich auf den Boden, den Rücken an den Schrank. Die Müdigkeit kam nicht allmählich. Sie war plötzlich das Gewicht, das sie die ganze Woche gewesen war.

Inés holte das Telefon. Die Aufnahme dauerte drei Minuten zwölf. Sie hörte sie nicht ab. Sie setzte sich auf den Stuhl gegenüber.

„Wir bleiben hier, bis du schlafen kannst“, sagte sie.

„Das ist eine Wetterstation.“

„Gut beobachtet.“

„Du wolltest, dass ich nicht hier schlafe.“

„Ich passe den Plan an Messwerte an.“

Rafael schloss die Augen.

Als er aufwachte, war es 3:04. Inés saß am Rechner und hatte die Aufnahme kopiert. Auf dem Tisch lag ein Blatt aus seinem Notizblock. Darauf stand in seiner Handschrift:

YA NO NECESITA LA RADIO.

Darunter fünf Zahlen, so fest durchgestrichen, dass das Papier eingerissen war.

„Habe ich das geschrieben?“ fragte er.

Inés drehte sich um. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Du warst hier.“

„Ich war fünf Minuten im Nebenraum, um Wasser zu holen.“

Rafael nahm das Blatt nicht. „Ist der Satz auf der Aufnahme?“

„Nein.“

„Hast du die ganze gehört?“

„Zweimal.“

Er sah zur geschlossenen Abdeckung. „Dann ist es meine Notiz.“

„Vielleicht.“

„Du sagst vielleicht.“

„Ja.“

Inés legte eine durchsichtige Hülle über das Blatt. Nicht als Beweis gegen ihn und nicht als Beweis für die Stimme. Nur damit es später noch dasselbe Blatt war.

Sie fuhren bei Tagesanbruch hinunter. Rafael saß auf dem Beifahrersitz. Als der Toyota über die Bodenwellen am Steinbruch fuhr, schlug die Zange im Handschuhfach gegen Plastik.

Viermal.

Rafael wartete nicht auf den fünften Schlag.

Keine Messung

•

Die Aufnahme aus dem alten Container enthielt eine Stimme.

Sie enthielt 03821, 99217, 73044 und 11278. Die erste Gruppe fehlte. An ihrer Stelle lag das Geräusch eines Rechnerlüfters. Rafaels Satz war nicht aufgezeichnet. Der tiefe Ton endete fünf Sekunden, bevor Inés laut die Uhrzeit nannte.

Der Kabelweg führte vom alten Container in einen Schacht unter dem Stationsboden und endete an einem verschlossenen Verteiler. Die beiden toten Adern darin waren auf keiner aktuellen Zeichnung vermerkt. Eulogio kam am nächsten Tag auf den Cerro und betrachtete sie mit einer Lampe.

Er war älter geworden, seit Ana ihn für die Radio-Dokumentation gesprochen hatte. Seine Hände bewegten sich langsam, aber an einer Klemme immer noch ohne Zögern.

„Warnprogramm“, sagte er. „Oder Telefon. Damals lief alles dort, wo noch Platz war.“

„Norte Fünf?“ fragte Rafael.

Eulogio sah ihn an. „Das ist ein Name, den Leute benutzen, wenn der Plan fehlt.“

„Kannten Sie Enlace 8421?“

„Ich kannte viele Nummern.“

„Diese?“

Eulogio leuchtete in den Schacht. „Vielleicht auf einer Kiste. Vielleicht auf einem Formular. Wenn ich ja sage, machen Sie daraus Erinnerung. Wenn ich nein sage, machen Sie daraus Geheimnis.“

Ana, die hinter ihnen stand, notierte den Satz. Eulogio bemerkte es.

„Das können Sie schreiben.“

Sie verfolgten die Adern bis zu einer zugemauerten Durchführung. Dahinter lag der ältere Container. Kein Weg führte sichtbar nach Las Palmeras. Eine induktive Prüfung ergab keine Fortsetzung. Rafael wollte die Bodenplatte anheben. Inés sagte nein, bis eine Genehmigung und ein Plan vorlagen.

Die Genehmigung kam vier Tage später. Unter der Platte lag Sand, ein gekappter Kabelrest und eine Kunststoffmarke mit der verblassten Aufschrift *SAT 98*. Kein 8421. Keine fünfte Leitung.

„Keine Messung“, sagte Rafael.

„Kein durchgehender Leitungsweg“, korrigierte Inés.

„Länger.“

„Genauer.“

Sie versuchten den Empfang in drei Nächten zu reproduzieren. Nicht mit Rafael allein, sondern mit wechselnden Teams. In der ersten Nacht saßen Inés und ein Techniker der Municipalidad bis 2:40 auf der Station. Der Empfänger blieb im Archiv. Sie hörten nichts. In der zweiten Nacht überwachten Ana und Inés den alten Container mit zwei Recordern. Ein Lastwagen auf der Küsten-

straße erzeugte um 2:16 einen tiefen Ton, der sich über Entfernung und Zeits-
tempel zuordnen ließ. Um 2:17 blieb nur Wind.

In der dritten Nacht blieb Rafael zu Hause.

Er kochte um eins Wasser, legte sein Telefon in die Küche und setzte sich
ohne Papier ins Wohnzimmer. Der Ventilator war ausgeschaltet. Durch das Fens-
ter kam die Stadt: ein Hund, ein Motorrad, Musik weit unten in El Alto. Um
2:17 hörte er nichts.

Die Abwesenheit der Stimme war zunächst Erleichterung. Nach einer Minute
wurde sie zu Erwartung. Nach fünf Minuten wurde sie zu einer Aufgabe, die er
nicht lösen konnte.

Rafael stand auf und wusch den Becher. Er trocknete ihn. Er stellte ihn in
den Schrank. Dann ging er ins Bett.

Am Morgen zeigte sein Telefon eine Aufnahme von 2:13 bis 2:26. Er erinnerte
sich nicht, sie gestartet zu haben. Die Datei enthielt Küche, Wasserleitung,
Schrantür. Bei 2:17:08 waren fünf sehr leise Schläge zu hören.

Er brachte die Datei nicht sofort zu Inés. Er wartete bis zum Mittag, und
dieses Warten war seine erste bewusste Entscheidung gegen das Signal. Nicht
verbergen, nicht deuten, nicht nachts anrufen. Er aß am Mercado, half einem
Händler, eine klemmende Waage aus einer Kiste zu heben, und fuhr danach zur
Station.

Inés hörte die fünf Schläge. „Rohr oder Schrank.“

„Ja.“

„Warum hast du aufgenommen?“

„Weiß ich nicht.“

„Hast du geschrieben?“

„Nein.“

„Gut.“

„Das ist kein Messwert.“

„Nein. Das ist gut.“

Rafael begann wieder tagsüber allein zu arbeiten. Die Nachtdienste blieben
für zwei Wochen geteilt. Er schlief länger, zuerst vier Stunden, dann sechs. Die
Kadenz verschwand nicht vollständig. Ein Ventilator konnte noch immer fünf
Schläge bilden. Eine Ampelsteuerung konnte fünf Relaisclicks setzen. Der Unter-
schied war, dass Rafael nicht jedes Mal auf die Fortsetzung wartete.

Ana ordnete währenddessen den Prüfbestand.

Sie legte fünf Mappen an, nicht weil fünf eine neutrale Zahl geworden wäre,
sondern weil die Quellen es verlangten.

Erstens: objektiv aufgezeichnete Stimmen und Zahlen.

Zweitens: alte Dokumente und das Kunstblatt.

Drittens: Orts- und Leitungsbefunde.

Viertens: abweichende Wahrnehmungen und Aufnahmen.

Fünftens: regionale Kennungen ohne verifizierten Zusammenhang.

In jede Mappe kam ein Deckblatt mit den Grenzen des Inhalts. Das Foto des
Valverde-Formulars lag in der fünften. Das Original der Kopie blieb verschwun-
den. Celias Telefonaufnahme lag in der ersten und dritten, mit Verweis statt dop-
pelter Datei.

„Du hast ein Netz gebaut“, sagte Rafael, als er die Ordnung sah.

„Nein. Ein Register.“

„Fünf Mappen.“

Ana schob ihm die Deckblätter hin. „Wenn dich die Zahl stört, nummeriere ich sie mit Buchstaben.“

„Dann sind es immer noch fünf.“

„Richtig.“

Er las die Grenzen. Bei den abweichenden Wahrnehmungen stand: *Eine zusätzliche Gruppe kann weder technisch bestätigt noch als bloße Einbildung ausgeschlossen werden. Erwartung, Gedächtnis und Signal sind in den vorliegenden Ereignissen nicht sauber trennbar.*

„Das klingt, als wäre ich Teil des Geräts“, sagte er.

Ana antwortete nicht sofort. „Es klingt, als müssten wir deine Wahrnehmung als Wahrnehmung dokumentieren. Nicht als Messgerät.“

„Und wenn sie das Signal verändert?“

„Dann haben wir dafür keine Messung.“

Rafael lehnte sich zurück. Vor dem Archiv rangierte ein Mototaxi. Der Fahrer versuchte dreimal, in eine zu enge Lücke zu kommen, stieg aus, betrachtete den Abstand und versuchte es ein viertes Mal.

„Keine Messung ist euer Lieblingssatz geworden.“

„Er ist ehrlich“, sagte Ana.

Inés verfasste den technischen Bericht. Sie arbeitete zwei Tage an der Formulierung des Ergebnisses und verwarf jede Fassung, die Ursache und Wirkung näher zusammenrückte, als die Daten es erlaubten.

Vor der Freigabe ließ sie jede beteiligte Person nur den Abschnitt lesen, den sie bezeugen konnte. Celia bestätigte Stimme, Tür und Staublinie, aber nicht die Zahl der Gruppen. Ana bestätigte Fundwege und Dokumente. Rafael bestätigte Geräteaufbau, Trennvorgang und seine eigenen Niederschriften. Die beiden kommunalen Techniker bestätigten allein den Ausbau der Leiste. Keiner durfte durch die Formulierungen der anderen an eine vollständigere Erinnerung gewöhnt werden.

Sie trafen sich im kleinen Besprechungsraum der Municipalidad. Der Ventilator an der Decke drehte sich zu langsam und schob warme Luft über den Tisch. Teresa führte das Protokoll.

„Die Tür war morgens offen“, sagte Celia. „Kette und Schloss waren geschlossen. Ich sage nicht, dass sie ungeöffnet war. Ich sage, wie ich sie sah.“

Ana änderte einen Satz.

„Die Linie im Staub?“, fragte Teresa.

„Gerade von der Wand zur Tür. Kein Foto.“

„Dann Aussage, nicht Objektbefund“, sagte Ana.

Rafael las den Abschnitt über die Nachtmessung. „Hier steht, die Stimme sei im Raum wahrgenommen worden. Sie war im Raum.“

„Wahrgenommen von drei Personen und zwei Geräten erfasst“, sagte Inés. „Das steht im nächsten Satz.“

„Warum nicht hörbar?“

„Weil hörbar ohne Hörer so klingt, als wäre der Raum selbst ein Messgerät.“

„Er hat besser gemessen als Recorder B.“

Teresa hob den Blick. „Das kommt nicht in den Bericht.“

Rafael strich die Bemerkung auf seiner Kopie durch. Das Geräusch des Stifts auf Papier erinnerte ihn an 52478. Er setzte nicht neu an.

Beim Valverde-Abschnitt fragte Celia, warum der Mann mehr Platz bekam als sie. Ana erklärte die offene Zuständigkeit. Celia überlegte.

„Er war höflich“, sagte sie. „Schreiben Sie das. Sonst stellen sich die Leute einen Mann vor, der nachts Türen eintritt.“

Ana ergänzte: *Auftreten kooperativ; Zugang mit Zustimmung der Eigentümerin.*

Der Bericht wurde dadurch nicht weniger merkwürdig. Er wurde genauer.

Nach zwei Stunden standen sie auf. Auf dem Tisch blieben vier verschieden markierte Kopien. Teresa sammelte sie ein. Rafael behielt nur das Deckblatt. Auf dem Flur fragte Celia, ob jemand die Klappstühle am Sonntag zurückbringen könne.

Rafael sagte zu. Es war die erste Verabredung mit der Caseta, die nichts mit 2:17 zu tun hatte.

Die endgültige Zusammenfassung lautete:

Zwischen dem 3. und 17. Juli 2026 wurden an der Wetterstation Cerro Vigía und in einer historischen Anschluss-Caseta in Las Palmeras nicht identifizierte akustische und elektromagnetische Störungen dokumentiert. Mindestens zwei Ereignisse enthalten verständliche fünfstellige Zahlengruppen. Eine kontrollierte Trennung des fünften Leitungswegs in Caseta 8421 unterbrach eine akustische Übertragung; nach Wiederanschluss wurde auf mindestens einem Gerät eine Fortsetzung registriert. Aufzeichnungen und Zeugenzählungen weichen teilweise voneinander ab. Nach Entfernung der Anschlussleiste konnte der lokale Empfang unter kontrollierten Bedingungen nicht reproduziert werden. Technische Herkunft: nicht nachweisbar.

Rafael las den Text an ihrem Bildschirm.

„Du schreibst nicht, dass es beendet ist.“

„Weil ich das nicht messen kann.“

„Aber lokal kommt nichts mehr.“

„Unter den geprüften Bedingungen.“

„Länger.“

„Genauer.“

Sie setzte darunter die Anhänge. Geräte, Zeitquellen, Dateien, Prüfsummen, Wetterdaten, Schaltzustände. Kein Kapitel über klassische Zahlensender. Keine Theorie über 1.718.309.225 Hertz. Nur ein Hinweis, dass die Angabe nicht zum Frequenzbereich der eingesetzten historischen Geräte passte.

„Du könntest sagen, dass die Zahl nicht Frequenz sein muss“, sagte Rafael.

„Das wäre eine Deutung.“

„Du könntest sagen, dass sie eine sein könnte.“

Inés speicherte. „Dann müsste ich alles aufzählen, was sie sein könnte.“

Eine Woche später ging Rafael mit Ana und Inés noch einmal zu Celia. Die Metallplatte über den Leitungsöffnungen saß fest. Celia hatte die Caseta neu geordnet. Die Klappstühle standen rechts, die Ventilatoren links. Die reparierte Hand der Figur war mit einem helleren Farbton bemalt.

„Es hat nicht mehr gezählt“, sagte Celia.

„Gar nicht?“ fragte Rafael.

„Der Ventilator zählt manchmal. Aber das hat er vorher auch getan.“

Sie reichte ihm einen Farbeimer. „Wenn Sie schon da sind, stellen Sie den nach hinten.“

Rafael trug den Eimer in den Raum. Vor der Metallplatte blieb er stehen. Nichts vibrierte. Er legte die Hand nicht an die Wand.

Im Hof tranken sie Kaffee. Ein Junge schob ein Fahrrad mit plattem Reifen durch die Gasse. Auf einem Dach füllte sich ein schwarzer Wassertank. Das Rohr schlug zweimal und blieb ruhig.

Ana fragte Celia, ob sie mit der Nennung ihres Namens im Prüfbestand einverstanden sei.

„Wenn Sie schreiben, dass es mein Lager ist.“

„Das schreibe ich.“

„Und nicht, dass ich an Stimmen glaube.“

„Sie haben eine gehört.“

„Das ist etwas anderes.“

Inés nickte. „Ja.“

Auf dem Rückweg fuhr Rafael. Inés saß neben ihm, Ana hinten mit den Mappen. An der nördlichen Zufahrt wartete ein Colectivo auf zwei Passagiere. Über der Windschutzscheibe stand SAN DESVELO. Die Namen der Halte waren mit weißer Farbe geschrieben. Unter LAS PALMERAS blieb eine leere Stelle.

„Valverde“, sagte Rafael. „Glaubst du, dass er wiederkommt?“

Ana antwortete: „Sein Formular ist echt genug, dass eine kommunale Abholung stattfand. Seine Stelle ist unklar. Das sind zwei verschiedene Befunde.“

„Das war nicht die Frage.“

„Ich weiß.“

Inés sah aus dem Fenster. „Wenn er wiederkommt, lassen wir uns eine aktuelle Telefonnummer geben.“

Rafael lachte. „Das wird ihn beunruhigen.“

Am Cerro Vigía ersetzte er am nächsten Morgen die Abdeckung des Kabelkanals durch eine neue. Er beschriftete sie mit Datum, Material und seinem Kürzel. Keine Zahl, die nicht nötig war.

Sensor drei meldete 4,2 Meter pro Sekunde aus Südwest. Der Wert änderte sich mit dem Wind.

Am Abend trafen sie sich in der kleinen Chifa nahe dem Mercado. Es war keine Feier. Ana brachte die letzte nummerierte Mappe, Inés den unterschriebenen Bericht und Rafael Hunger. Sie bestellten zu viel Reis und eine Kanne Chicha Morada.

„Was passiert mit dem Empfänger?“, fragte Rafael.

„Gesicherter Bestand“, sagte Ana. „Nicht anschließen ohne neuen Prüfplan.“

„Und Valverdes Leiste?“

„Unbekannter Verwahrort.“

„Das klingt schlecht.“

„Es klingt unbekannt.“

Inés legte den Bericht nicht auf den Tisch. „Wir haben Seriennummern und Fotos. Wenn sie in einem offiziellen Bestand auftaucht, können wir sie identifizieren.“

„Wenn nicht?“

„Dann nicht.“

Eine Bedienung stellte drei Teller ab. Rafael rückte die Sojasauce zur Seite. Auf der Flasche stand eine Chargennummer mit fünf Ziffern. Er bemerkte sie und las sie nicht laut.

Ana erzählte von einer Markttakte, in der Stand 28 jahrelang vor Stand 17 gelagert worden war. Inés berichtete, dass der Regensensor auf dem Cerro an einem trockenen Tag endlich einen Tropfen gemessen hatte, wahrscheinlich Reinigungswasser. Rafael hörte zu. Der Alltag wirkte nicht wie eine Rückkehr zu etwas Kleinerem. Er war das Material, aus dem die Stadt immer bestanden hatte.

Beim Bezahlen teilten sie die Summe nicht exakt. Ana legte einen Schein hin, Inés Münzen, Rafael den Rest. Niemand schrieb die Zahlen auf.

Draußen war die Garúa stärker geworden. Das Licht des Mercado lag weich in der Luft. Ein Mototaxi hielt, ließ einen Fahrgast aussteigen und fuhr weiter. Sein Motor stolperte kurz in einer Folge, die fast bekannt klang.

Rafael ging weiter, bevor sie vollständig wurde.

Um 2:17 war Rafael nicht auf der Station. Er schlief zu Hause. Auf dem Arbeitstisch lief der Rechner weiter und schrieb die Messwerte automatisch in eine Datei.

Zwischen 2:17:00 und 2:17:30 gab es keine fehlende Zeile.

Außerhalb von San Desvelo

•

Ana öffnete die regionale Mappe erst, nachdem der lokale Prüfbestand abgeschlossen war.

Es war ein heller Vormittag. Die Garúa stand noch über Centro, aber im Archivhof zeichnete sich bereits ein Rechteck Sonne auf den Fliesen ab. Auf dem Deckel des neuen Umschlags schrieb Ana:

ENLACE 8421 / REFERENCIAS FUERA DE SAN DESVELO / NO VERIFICADO.

Sie legte zuerst das Foto von Valverdes Formular hinein. PE-2, SD-5, SI-4, PL-6. Danach das unbeschnittene Ausstellungsfoto. Auf der eingerollten Karte war SD-5 klar und PE-2 nur zu erkennen, wenn man wusste, wonach man suchte.

San Desvelo lag nicht im Mittelpunkt. Die Küstenlinie lief nördlich und südlich über den Bildrand hinaus. Die fünf Punkte der Stadt waren eine Gruppe unter mehreren.

Ana suchte in öffentlich zugänglichen Karten nach der Form der Küste, nicht nach den Kennungen. PE-2 konnte nördlich liegen, musste es aber nicht. Die alte Karte war gedreht, verzogen und am Rand eingerollt. Ein Punkt, der wie Puerto Esperanza wirkte, konnte ebenso ein technischer Bezug außerhalb der Stadt sein.

Sie legte Wetterdaten aus den Nächten der aktuellen Übertragungen daneben. Garúa, Luftfeuchtigkeit und Wind zeigten kein einziges Muster. Zwei Empfänger lagen bei dichter Feuchte, einer bei aufgerissener Garúa. Das passte zu Valverdes allgemeiner Rede von atmosphärischer Überlagerung und bewies sie gerade deshalb nicht.

Im Radio-Bestand fand Ana eine alte Fahrerliste von Ruta Nocturna. Nicolás Lujáns Name stand nicht darauf, aber seine Werkstatt in Puerto Esperanza hatte Ersatzteile für zwei Fahrzeuge geliefert. Eine Rechnung trug dieselbe Stempelfarbe wie das Blatt in der neuen Kiste. Damit war der Weg des Papiers plausibel. Der Weg der Bleistiftnotiz blieb unbekannt.

Ana schrieb drei mögliche nächste Schritte auf: Diego nach der Handschrift fragen. Werkstattbücher aus Puerto Esperanza vergleichen. Die Kennung PE-2 in regionalen Warnprogramm-Akten suchen. Dann zog sie einen Strich darunter und schrieb: *nicht vor Abschluss der lokalen Schutzfristen.*

Rafaels Name stand in keinem Dokument der regionalen Mappe. Seine abweichenden Gruppen gehörten in den lokalen Prüfbestand. Inés' Bericht blieb intern. Celias Adresse wurde in Arbeitskopien auf Las Palmeras verkürzt. Zurückhaltung war nicht nur wissenschaftlich. Sie war eine Art, Menschen nicht zu Verlängerungen eines offenen Falls zu machen.

Am Abend nahm Ana den Umschlag mit nach Hause, weil im Archiv eine Leitung repariert wurde. Sie stellte ihn nicht neben ihr Bett, sondern auf den Tisch im vorderen Raum. Um 1:53 war sie wach. Nicht wegen einer Stimme. Ein Lastwagen bremste auf der Avenida, und sein Druckluftsystem entließ vier kurze Stöße.

Ana sah nicht auf die Uhr, bis der vierte verklungen war.

Der fünfte kam nicht.

Sie wartete eine Minute, dann schaltete sie das Licht aus. Am Morgen notierte sie den Vorfall nicht. Nicht jede Übereinstimmung wurde durch Aufmerksamkeit zu einer Quelle.

Ana nahm Transparentpapier und übertrug nur die Kennungen, nicht die vermuteten Orte. Neben PE-2 schrieb sie *möglicherweise Puerto Esperanza*. Neben SI-4 und PL-6 schrieb sie nichts. Eine leere Zuordnung war genauer als ein plausibler Name.

Am Nachmittag brachte Diego Luján eine kleine Kiste aus der Werkstatt seines verstorbenen Onkels Nicolás. Ana kannte die Kiste. In ihr hatte die Kassette gelegen, mit der ihre Dokumentation über Radio Desvelo begonnen hatte. Diego hatte beim letzten Sortieren noch Rechnungen unter einem falschen Boden gefunden.

„Ersatzteile“, sagte er. „Nichts Interessantes.“

„Das sagst du seit der Kassette.“

„Die Kassette war auch nicht interessant. Du hast sie interessant gemacht.“

Diego blieb, während Ana die erste Hälfte sichtete. Er erkannte den Stempel seines Onkels und zwei Arten von Rechnungsblöcken. Die Rückseiten waren in der Werkstatt oft für Telefonnummern, Maße und Abfahrtszeiten benutzt worden. Nicolás schrieb mit Bleistift, wenn Fett an seinen Händen war, weil Kugelschreiber dann rutschten.

Ana zeigte ihm die Notiz noch nicht. Sie bat ihn zuerst um Vergleichsstücke. Diego fand auf einer anderen Rechnung: *bus 4 / 06:20 / falta una correa*. Die Vier, die Sechs und das kleine a ähnelten der PE-2-Zeile, aber nicht ausreichend für eine sichere Zuordnung.

„Könnte das seine Schrift sein?“, fragte Ana schließlich und drehte das Blatt um.

Diego las den Satz zweimal. „Könnte.“

„Was bedeutet PE-2 in der Werkstatt?“

„Vielleicht ein Fahrzeug. Mein Onkel hatte Kürzel für Kunden.“

„Und vier Gruppen?“

„Teillieferungen kamen in Gruppen. Aber niemand hätte geschrieben, die fünfte kam nicht. Eher *falta caja* oder den Namen des Teils.“

„01:53?“

„Zu spät für eine normale Abholung. Nicht zu spät für einen Bus.“

Er nahm sein Telefon heraus. „Ich kann meinen Vater fragen.“

Ana legte die Hand neben das Blatt, nicht darauf. „Noch nicht.“

Diego sah sie an. „Warum?“

„Weil ich zuerst wissen muss, welche Frage ich stelle. Wenn ich ihm die ganze Zeile vorlese, bekomme ich vielleicht eine Erinnerung an die Zeile statt an die Werkstatt.“

Diego steckte das Telefon weg. „Das klingt anstrengend.“

„Ist es.“

„Und wenn es wichtig ist?“

„Dann ist es morgen noch dieselbe Notiz.“

Ana war nicht sicher, ob das stimmte. Beim Kunstblatt und bei den Aufnahmen hatte Gleichheit sich als weniger zuverlässig erwiesen, als Papier und Dateien versprochen. Sie fotografierte die Rechnung deshalb in Diegos Anwesenheit,

ließ ihn den Dateinamen mitlesen und fertigte eine Prüfsumme an. Gewöhnliche Sorgfalt war kein Schutz vor allem. Sie war nur die Grenze dessen, was man verantworten konnte.

Sie sichteten Rechnungen für Keilriemen, Sicherungen, Batterien, Lampen und Werkstattstunden. Die meisten stammten aus Puerto Esperanza. Einige trugen keine Jahreszahl. Ana ordnete sie nach Papier, Stempel und den wenigen datierten Belegen.

Auf der Rückseite einer Rechnung stand Bleistift.

Die Schrift war schwach. Vorderseitige Ersatzteilzeilen schienen durch das Papier. Ana drehte das Blatt unter der Lampe.

PE-2 / 01:53 / cuatro grupos / la quinta no llegó.

Die fünfte kam nicht.

Ana rief Diego nicht zurück, obwohl er seine Nummer auf einen Zettel geschrieben hatte. Sie rief auch nicht in Puerto Esperanza an. Eine Werkstattnotiz bewies weder eine Stimme noch ein Phänomen. PE-2 konnte ein Fahrzeug, eine Einheit oder eine Strecke gewesen sein. 01:53 konnte eine Uhrzeit oder eine Dauer bezeichnen. Vier Gruppen konnten Zahlen, Teile oder Lieferungen meinen.

Aber die Wörter standen dort.

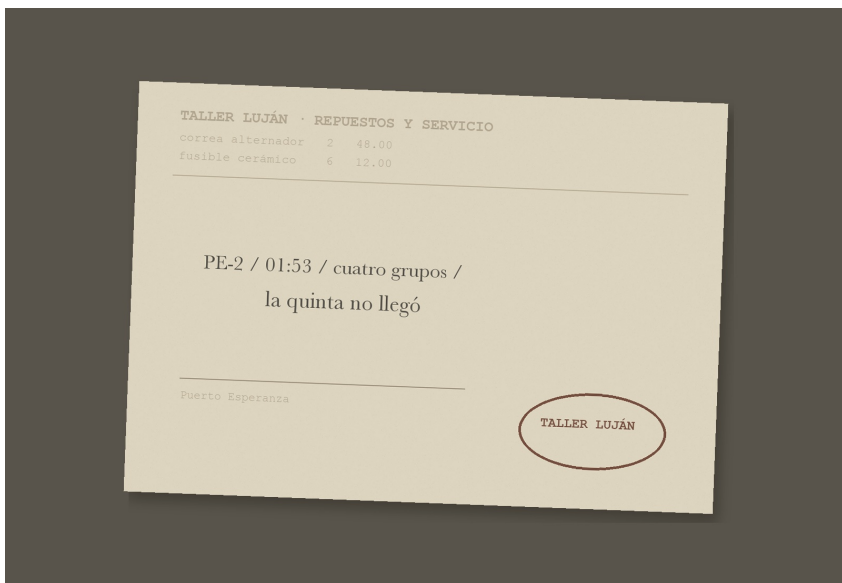


Abb. 8 · Rückseite einer Rechnung aus Nicolás Lujáns Werkstatt in Puerto Esperanza. Bleistiftnotiz: „PE-2 / 01:53 / cuatro grupos / la quinta no llegó“.

Ana fotografierte Vorder- und Rückseite, notierte den Fundweg und legte das Original in eine Hülle. Danach schob sie es in den Umschlag mit den nicht verifizierten Hinweisen.

Sie verglich 01:53 mit den Zeitangaben aus San Desvelo. Der Unterschied zu 2:17 betrug vierundzwanzig Minuten. Auf der Küstenstraße konnte man in vierundzwanzig Minuten keinen sicheren Ort definieren; Verkehr, Straßenzustand und Richtung machten die Zahl bedeutungslos. Trotzdem zeichnete Ana keine Entfernung auf die Karte. Eine Zeitdifferenz war noch keine Bewegung.

Im Prüfbestand Radio Desvelo lag die Karte 02:17 / *Paso Norte*. Ana nahm sie heraus, legte sie neben die Werkstattrechnung und sah, wie leicht zwei Blätter eine Geschichte behaupteten, sobald sie denselben Tisch teilten. Sie fotografierte diese Anordnung nicht. Danach brachte sie die Karte zurück in ihren eigenen Umschlag.

PE-2 blieb regional. 02:17 blieb lokal. 01:53 blieb eine Notiz aus einer Werkstatt. Erst wenn eine Quelle sie belastbar verband, durften sie mehr sein.

Auf einem leeren Blatt begann Ana eine Anfrage an das Archiv von Puerto Esperanza. Sie schrieb Betreff, Zeitraum und den Begriff *unidades costeras*. Vor dem Absenden löschte sie den Entwurf. Eine Anfrage war noch keine Reise, aber sie konnte andere Menschen dazu bringen, nach einer Geschichte zu suchen, deren Frage Ana selbst nicht sauber formulieren konnte.

Sie würde warten. Nicht aus Angst vor dem, was außerhalb San Desvelos lag. Aus Respekt vor dem Unterschied zwischen einer Spur und einem Fall.

Im Hof des Archivs verschwand das Rechteck Sonne. Garúa zog erneut über Centro, dünn genug, dass die Dächer sichtbar blieben. Ana schloss das Fenster, prüfte die Beschriftung des Umschlags und trug ihn zum Regal. Dort stand er weder bei den abgeschlossenen Dokumentationen noch bei den laufenden Anfragen. Sie schob einen leeren Abstandshalter daneben. Nicht als Zeichen für einen zweiten Band, sondern damit kein anderer Bestand versehentlich an seine Stelle rückte. Danach wusch sie die Kaffeetasse aus und löschte das Licht im Arbeitsraum.

Rafael erzählte sie an diesem Tag nichts davon. Nicht, weil sie ihm misstrauete. Gerade weil sie wusste, wie zuverlässig seine Aufmerksamkeit werden konnte, wenn eine Folge offen blieb.

Inés erhielt eine kurze Nachricht: *Regionale Kennung erneut belegt. Kein aktueller Handlungsbedarf.*

Die Antwort kam eine Minute später: *Belegt als Kennung oder als Phänomen?*

Ana schrieb: *Als Kennung*

Inés antwortete: *Gut.*

Ana verschloss den Umschlag nicht. Sie band nur das Band darum, einmal längs, einmal quer. Dann stellte sie ihn in das Fach neben den Prüfbestand Radio Desvelo, nicht hinein.

Vom Mercado drangen Metallgitter, Kisten und die Rufe der Händler durch das geöffnete Fenster. Ein Bus fuhr in Richtung Norden. Seine Hupe klang zweimal kurz, einmal lang.

San Desvelo war auf keiner Karte der Mittelpunkt. Es war nur der einzige Ort, dessen fünf Punkte Ana inzwischen kannte.